Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 55

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 23. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Arbeitsverhältnisse in Deutschland.

Für die Arbeiter zahlreicher Erwerbszweige ist der Winter fast immer gleichbedeutend mit einer Prüfung, deren Härte sich steigert oder mindert je nach Gunst oder Ungunst des Wetters, von dem die Arbeitsgelegenheit abhängig ist. Diese letztere steht augenblicklich jedoch nicht nur unter dem Bann des Winters, sondern sie erleidet starke Beschränkung auch durch die niedergehende Konjunktur des Weltmarktes und wird daher um so empfindlicher berührt von der unerhört scharfen Bekämpfung, die unsere deutschen Ausfuhrartikel in den Vereinigten Staaten durch den neuen Zolltarif erfahren. Die Arbeitsgelegenheit ist aus diesen Gründen gegenwärtig seltener wie im vorjährigen Winter; die Zahl der Arbeitslosen oder nur mangelhaft Beschäftigten ist größer.

Ueberall hört man namentlich die Arbeiter der Textilgewerbe klagen. Die sehr umfangreichen Zweige der Wirkerei, Weberei, Stickerei zählen augenblicklich sehr viele Beschäftigungslose, während die Posamentenindustrie seit kurzer Zeit wieder bessere Aufträge erhielt. Jene Erwerbszweige und ihre Arbeiter leiden augenblicklich vielleicht weniger unter plötzlich zurückgegangenem Bedarf, wie unter den angesammelten großen Lagern. Die Zollpolitik, welche in der transatlantischen Union, dem bedeutendsten Absatzgebiet deutscher Textilwaaren, getrieben wurde, hat zu einer mit aller Maschinenkraft krampfhaft gesteigerten Waarenanhäufung in dem genannten Gebiet, wie häufig auch auf den Lagern deutscher Fabrikanten geführt. Von diesen Waarenmengen wird der Bedarf vielfach gedeckt. Die Kräfte, welche im letzten Spätsommer zu ihrer Herstellung oft selbst in langen Nachtstunden angespannt wurden, müssen heute nothgedrungen müßig bleiben.

Im Maschinenbau ist die Arbeitszeit beschränkt. Geschäfte, deren Erzeugnisse einen Ruf haben, besitzen noch leidliche Aufträge; andere jedoch, und es handelt sich dabei namentlich um kleinere Firmen, haben häufig große Mühe, selbst ihren beschränkten Betrieb aufrecht zu erhalten. In verhältnißmäßig günstiger Lage befinden sich noch solche Maschinenbauanstalten, die im Besitz bewährter Patente sind, die wenigstens immer ein gewisses Maß von Aufträgen gewährleisten. Daß die Summe dieser letzteren überall weit geringer wie im Vorjahre ist, braucht kaum betont zu werden.

Die gedrückte Lage der Großindustrie machte sich bisher dem deutschen Bergbau nur wenig fühlbar. Hierzu dürfte in nicht zu unterschätzender Weise die seit Ende November andauernde kalte Witterung beigetragen haben, ebenso die auch in letzter Zeit bemerkenswerthen Bemühungen deutscher Kohlenwerke, ihre Förderung der deutschen Seeküste zu Schifffahrtszwecken und dem Auslande mehr zuzuführen. Unter dem Druck der Konjunktur leiden daher die Bergarbeiter gegenwärtig kaum. Beschäftigungslose Bergleute gehören zu den Ausnahmen und wo die Gruben Arbeitern die Abkehr ertheilten, geschah es aus politischen oder anderen Gründen, nicht aber unter dem Zwang der Geschäftsungunst.

Schwere Zeit hat augenblicklich auch das Baugewerbe. Der Unternehmungsgeist liegt darnieder, Industriebauten werden wenig ausgeführt, die etwa vorhandene Beschäftigung hat das kalte Wetter vollends meist unmöglich gemacht. Viele Bauhandwerker suchen vergeblich seit Wochen andere Arbeitsgelegenheit. Auch in der textilgewerblichen Hausindustrie, die sonst namentlich von Maurern und Zimmerleuten im Winter vielfach ausgeübt wird, ist gegenwärtig Beschäftigung nicht leicht zu haben. Immerhin befinden sich diese Arbeiter, welche wenigstens im Sommer hohen Verdienst hatten, noch in einer günstigeren Lage, als die hausindustriellen Weber und Wirker, die auf diese Erwerbszweige allein angewiesen sind. Diese Armen empfinden die häufigen Arbeitspausen im gegenwärtigen Winter besonders schwer, denn selbst bei voller Beschäftigung und angestrengtestem Fleiß will es ihnen nicht gelingen, ihren sprüchwörtlich geringen Verdienst irgendwie mit der theurer gewordenen Lebenshaltung in Einklang zu bringen.

Betrachtet man die Lage der Arbeit in ihrer Gesammtheit, so drängt sich die Ueberzeugung auf, daß die handwerksmäßig betriebenen Erwerbszweige, wenigstens augenblicklich, noch am gesundesten liegen. Zwar läßt die Beschäftigung zu wünschen übrig und zahlreiche Klagen werden überall laut. Aber während die Großindustrie unter dem Alp der sinkenden Konjunktur und unter dem wuchtigen Stoß mißgünstiger Zolltarife bis in ihre Grundlagen erbebt, sieht das Kleinhandwerk nur seine kleinen Alltagssorgen mäßig gesteigert. Es befaßt sich nicht mit weitausblickenden Weltgeschäften, sondern mit den Bedürfnissen eines ihm naheliegenden engen Kreises und in dieser natürlichen Begrenzung seiner Thätigkeit ist es begründet, daß es von den Folgen der schweren wirthschaftlichen Kämpfe, die auf dem Weltmarkt zum Austrag kommen, am geringsten berührt wird. So sind auch im Handwerk in letzter Zeit die Arbeiterlöhne nur ausnahmsweise gesunken, während dieses in der Großindustrie fast allgemein der Fall ist. Aus letzterem Grunde kam es, trotz der denkbar ungünstigsten Zeit, auch gegenwärtig zu vielfachen Lohnkämpfen, deren Entscheidung noch aussteht. Mehrfach werden diese Kämpfe mit großer Erbitterung geführt.

Nach den der „Soz. Korr." vorliegenden Mittheilungen befinden sich gegenwärtig im Streik: die Schuhmacher in Erfurt, die Tabakarbeiter in Hamburg und Eschwege, die Gerber in Kirchhain, die Töpfer in Cölln bei Meißen, die Trimmer in Hamburg und ein Theil der Schreinergehilfen daselbst und in Mainz, ein Theil der Eisendreher in Berlin, der Schlosser und Geldschrankbauer in Hamm i. W., der Former in Halle. Mit besonderer Hartnäckigkeit wird der Streik in der Hamburger Zigarren- und der Erfurter Schuhwaarenfabrikation geführt. Bei den Erfurter Schuhmachern handelt es sich indeß nicht nur um die Lohnfrage, sondern auch um die Sprengung der Arbeiterorganisation seitens der Fabrikanten. In Chemnitz hat der Streik in einer großen Wirkfabrik die Einführung der Arbeiterkontrollmarke für die deutsche Wirkindustrie beschleunigt, um zur Beschäftigung der nicht wieder eingestellten Arbeiter „die große Macht, welche die arbeitende Klasse als Konsument besitzt", gegen die Fabrikanten mobil zu machen.

Mit den sinkenden Löhnen ist naturgemäß auch die Lebenshaltung der Arbeiter fast überall und zwar umsomehr zurückgegangen, je höher die Lebensmittelpreise sich steigerten und je knapper die Beschäftigung wurde. Aber auch unter diesen gedrückten und vielfach selbst traurigen Verhältnissen tritt fast überall das Streben der Arbeiter nach straffer, einheitlicher Organisation heute mehr als früher hervor. Kaum ein nennenswerthes Gewerbe giebt es gegenwärtig in Deutschland, in dem nicht die Arbeiter die zersplitterten Kräfte zu einheitlicher Macht zusammenzuschweißen suchten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Jan. Die Konservativen werden es sich nicht entgehen lassen, zu behaupten, daß sie heute im Abgeordnetenhause in Sachen des Fideikommißstempels einen Sieg davongetragen haben. Ein formaler Sieg war es ja wohl auch, denn sowohl der freisinnige wie der nationalliberale Antrag ist abgelehnt worden, aber zu beneiden ist die Mehrheit wahrhaftig nicht um diesen Erfolg, der ihr noch theuer zu stehen kommen kann. Es war eine goldene Brücke, die die Nationalliberalen den Konservativen und dem Zentrum gebaut hatten. Der Antrag Francke hätte unbedenklich angenommen werden können auch in dem Theile, der so vorsichtig und schonend wie nur möglich jede Kritik des Vorgefallenen unterläßt und nur um „thunlichste" Vermeidung von Stempelerlassen für die Zukunft ersucht. Aber bei Herrn Windthorst war es anders beschlossen. An großen Worten allerdings zur Verurtheilung der Stempelsteuererlasse hat es der Zentrumsführer nicht fehlen lassen, indessen die sofort sich darbietende Gelegenheit, seine akademische Entrüstung in eine That umzusetzen, hat er unbenutzt gelassen. Wenn die Konservativen gegen den ersten Theil des Antrages Francke stimmten, so haben sie allenfalls noch die Entschuldigung für sich, daß sie einen agrarischen Mitbruder wohl oder übel herauszuhauen versuchten. Dagegen das Zentrum, das sich eine Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht nennt, dürfte unbedingt nicht einen Weg einschlagen, auf dem ihm hoffentlich ein großer Theil seiner Wähler die Heeresfolge verweigern wird. Trotzdem haben die Ultramontanen diesen gefährlichen und traurigen Muth gehabt. Es ist keine Frage, daß vielleicht noch vor acht Tagen der Ausfall der Verhandlung ein ganz anderer gewesen wäre. Inzwischen nämlich ist die Sperrgeldervorlage eingegangen, und die wachsende Hinneigung des Centrums zu den Konservativen hat förmlich über Nacht weitere und bedeutende Fortschritte gemacht. Ohne die Gunst der Konservativen kann Herr Windthorst auf das Zustandekommen des Sperrgeldergesetzes niemals rechnen, und zugleich hat er allen Anlaß, die Regierung, die sich der katholischen Kirche so gefällig erweist, bei guter Laune zu erhalten. Diese taktischen Verschiebungen bilden wohl das bemerkenswertheste Ergebniß der Verhandlung; das Bild würde aber unvollständig sein, wenn nicht noch die Gegenseite berücksichtigt würde. In demselben Grade, in welchem Centrum und Konservative Fühlung suchen und finden, ermöglicht sich ein Zusammengehen zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen, wenigstens für eine gewisse Wegstrecke. Zu den mancherlei Momenten der jüngsten Zeit, an denen dieser Umschwung erkennbar wird, und unter denen die Landgemeindeordnungsfrage das Wichtigste ist, tritt jetzt die heutige Abstimmung hinzu. Es ist begreiflich, daß die Verurtheilung der bösen Fideikommißstempelgeschichte, durch den nationalliberalen Redner wesentlich milder und schonender ausgefallen ist, als durch den Abg. Richter. Aber eine Verurtheilung war es doch jedenfalls, und die Form verschwindet hier vor dem Inhalt. Eine Verurtheilung auch war es, mit der der Finanzminister seine im Uebrigen so geschickten staatsrechtlichen Darlegungen schloß. Wie ein Nachhall aus der bekannten Rede des Kultusministers über Schweninger ging es durch das Haus, als Herr Miquel den Freiherrn v. Lucius zwar gegen den Vorwurf einer unmoralischen Handlungsweise in Schutz nahm, dann aber doch hinzufügte, es sei eine Sache für sich, wie andere Personen in ähnlichen Verhältnissen sich mit ihrem subjektiven Gefühl abgefunden haben würden. Mit dieser Wendung schob der Minister die sittliche wie die politische Verantwortung für die leidige Geschichte von sich und seinen Kollegen entschieden hinweg, und es liegt in der That keine Veranlassung vor, an dem Ernste zu zweifeln, mit dem eine neue und stärkere Verantwortung, die nämlich für die makellose Wahrung der staatlichen Autorität, von den neuen Männern getragen wird. Einen überraschenden Abschluß fand die Sitzung durch die privatim verbreitete Nachricht, daß Freiherr von Lucius den erlassenen Stempel-Betrag nachträglich dem Kaiser zur Verfügung gestellt habe, der das Geld für einen Kirchenbau bestimmt haben soll. — — Wie die landwirthschaftlichen Arbeiter über die Getreidezölle denken, hat vor kurzem eine besonders von landwirthschaftlichen Arbeitern stark besuchte Versammlung zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz gezeigt. Die Versammelten protestirten sehr entschieden gegen die Behauptung, daß mit den großen Grundbesitzern auch sie selbst einen Vortheil von den Zöllen hätten. Davon, daß gute Preise des Getreides auch eine Erhöhung der Arbeiterlöhne nach sich zögen, wie die Agrarier behaupten, ist den Leuten selbst nichts bemerkbar geworden. Ja, das Gegentheil ist der Fall. In Mecklenburg ist Naturalienlöhnung vielfach, vielleicht überwiegend, die Regel. Die landwirthschaftlichen Arbeiter würden allerdings gern ein Verbot der Naturalienlöhnung sehen, bei der sie stark abhängig und an die Scholle gefesselt sind, und außerdem ihren Lohn dem Arbeitgeber ein halbes Jahr lang kreditiren müssen. Je mehr nun die Preise des Getreides und der anderen einen Zollschutz genießenden landwirthschaftlichen Produkte steigen, umsomehr sind die Grundbesitzer geneigt, an der Naturalienlöhnung zu knapsen, und in der That ist in den letzten Jahren vielfach der Lohn reduzirt worden, wofür in der Versammlung manche Beispiele gebracht wurden. So nimmt sich die Sache in der Wirklichkeit aus, und hier lernt man den Kontrast zwischen den Betheuerungen der Agrarier und den Thatsachen kennen. — — Eine Versammlungsauflösung ist jetzt, nach dem Wegfall des Sozialistengesetzes, etwas Seltenes (außerhalb Rixdorfs natürlich, wo noch auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wird). Dem Schicksale der Auflösung verfiel gestern hier eine Versammlung der Bäckerinnung „Concordia". Es handelte sich darum, die widerspenstigen Gesellen zur Wahl eines Gesellenausschusses zu zwingen, da der Gesellenausschuß eine Bedingung für den Genuß der Privilegien aus § 100e ist. Da die Gesellen zahlreich anwesend waren und sich weigerten, so entstand eine lebhafte Debatte, und schließlich ließ sich die Ordnung nicht mehr aufrecht halten. Daher schickte der Vorstand nach der Polizei und ersuchte um deren Schutz. Die Polizei aber erfuhr erst hierdurch von dem Tagen der nicht angemeldeten Versammlung und erschien, nicht um zu schützen, sondern um aufzulösen und die Namen des Einberufers und des Vorsitzenden festzustellen. Diesen steht nun eine Bestrafung bevor.

— Die Ernennungen des Staatssekretärs Oehlschläger zum Präsidenten des Reichsgerichts und des Unterstaatssekretärs Bosse zum Staatssekretär im Reichsjustizamt sollen vom Kaiser vor seiner Abreise nach Hannover vollzogen worden sein. Die Ernennung Bosses zu diesem Posten soll in eingeweihten Kreisen überrascht haben, weil man angenommen hatte, daß Bosse Präsident des evangelischen Oberkirchenraths werden würde. Unter den Nachfolgern des Dr. Hermes als Präsident des Oberkirchenraths wird nunmehr auch Herr v. Levetzow, der Präsident des Reichstages, genannt.

— Wie wenig das Zentrum daran denkt, angesichts der weitgehenden Konzessionen der Regierung auch seinerseits Nachgiebigkeit zu zeigen, beweist ein Artikel der „Germania", welcher die Ueberschrift trägt: „Der Kulturkampf hat wieder begonnen." Derselbe wendet sich in der schärfsten Weise gegen die Beschlüsse der Volksschulkommission des Abgeordnetenhauses.

— Im Reichstage hat jüngst Abgeordneter von Kardorff eine wundersame Gänsepetition angeblicher Bauern verlesen, welche nun in den „Hamb. Nachr.", dem Blatte für Friedrichsruh,

wohlgefällig abgedruckt wird. Es ist ein höchst absonderliches, jedenfalls erheiterndes Schriftstück, welches gewiß von weiten Kreisen freudig begrüßt werden darf. Beispielsweise heißt es in dem Absatze über den nothwendigen Schutz der nationalen Gänse: „Wer sind die Züchter und Mäster der Gänse? Sind es vielleicht auch die Grafen, Barone und Rittergutsbesitzer, welche die jungen Gänse auskriechen lassen? Dann sind es wohl auch die Gräfinnen, Baronessen und gnädigen Frauen, die die alten Gänse nudeln und stopfen?“ Wir wissen nicht, ob Herr v. Kardorff, da er diese Sätze im Reichstage verlas, wirklich meinte, sie seien der Feder eines Bauern entflossen. Jedenfalls halten wir ihn nicht für so naiv — denn Herr von Kardorff ist ganz und gar nicht naiv — zu glauben, ein einfacher Bauer habe die Statistik des Oelser Kreises, über die selbst Herr von Kardorff nichts weiß, zu Rathe gezogen und ermittelt, daß es dort 17 000 Schweine gebe. „Davon gehören“, so fährt der einfache „Bauer“ fort, „den Domanialen kaum 4000, den Rustikalen gehören aber über 13 000 Stück.“ Ein Bauer, der so in der Statistik Bescheid weiß und mit lateinischen Ausdrücken wie „Domanialen“ und „Rustikalen“ um sich wirft, ist jedenfalls mindestens ein weißer Rabe. Doch der „Bauer“ des Herrn von Kardorff soll wirklich Bauer sein; was ist damit bewiesen? Die Bauernpetition enthält einen Satz, der — von den „Hamburger Nachrichten“ wohlweislich unterschlagen wird, obwohl er im Reichstage verlesen wurde. Dort, wo das Blatt für Friedrichsruh drei Punkte macht, heißt es in der Petiton: „Wird der Bauer nicht endlich einsehen, daß keine andere Partei seine Interessen vertritt? Verläßt er sich auf den Großgrundbesitz, so ist er verlassen.“ Was also wollen die Herren von Kardorff und von Friedrichsruh mit dieser Petition? Herr von Kardorff hatte im Reichstage den unfreiwilligen Humor, hinzuzufügen; „Das ist eine Stimme, auf die vielleicht auch die verbündeten Regierungen die Güte haben zu merken.“ Folglich mögen die Regierungen wissen, daß die Bauern der häufig ganz richtigen Meinung sind, verlassen zu sein, wenn sie sich auf den Großgrundbesitzer verlassen! Aber wie die agrarische Presse aus einer Petition, welche anscheinend von einem lockeren Spaßvogel verfaßt ist, um zu zeigen, welche Abgeschmacktheiten ernst zu nehmen Großgrundbesitzer bei Vertheidigung ihrer Sonderinteressen fähig seien, Kapital für die landwirthschaftlichen Zölle schlagen kann, ist uns bis auf Weiteres unerfindlich. An demselben Tage, an welchem Herr von Kardorff die angebliche Petition im Reichstage verlas, wurde übrigens von der Regierung die Einfuhr galizischer Gänse nach Schlesien gestattet.

— Der „Weser Ztg.“ wird aus Hannover geschrieben: „Der wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Bennigsen durch die Presse zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilte Redakteur der „Deutischen Volksztg.“, Rechtsanwalt Freiherr v. Dannenberg, hat seine Strafe angetreten. Wie glaubhaft versichert wird, ist ihm nicht gestattet, sich selbst zu beköstigen, sondern er erhält die gewöhnliche Gefangenkost. Das hiesige konservative Blatt, die „Post“, weist — unseres Erachtens mit vollem Recht — darauf hin, daß darin den gewöhnlichen Verbrechern gegenüber eine empfindliche Strafverschärfung liege oder richtiger, daß ein an andere Kost gewöhnter, in anderer Lebenshaltung aufgewachsener Mann, der durch ein Preßvergehen sich Gefängnißstrafe zugezogen habe, peinlicher und empfindlicher betroffen werde, wie ein Landstreicher, dem die Gefängnißkost vielleicht als verhältnißmäßig wohlschmeckend und zusagend erscheine.“

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 20. Jan. Hier wird die Nachricht verbreitet, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland würde jetzt nachträglich den orthodoxen Glauben annehmen. Das interessirt hier aufs höchste und man knüpft daran die Vermuthung, daß dadurch einer andern dentschen Prinzessin der Entschluß, schon vor der Vermählung überzutreten, um Zarewna werden zu können, erleichtert werden dürfte. Daß der russische Thronfolger sich gleich nach Beendigung seiner Weltreise verloben wird, gilt allgemein als sicher. (Es scheint, daß in Petersburg eine sehr merkwürdige Zukunftsmusik gemacht wird, die aber außerhalb wenig Anklang finden wird.) — Der plötzliche Umschwung in der „Nowoje Wremja“, welche erklärt, man müsse das Niveau der Sittlichkeit unter den Juden zu heben suchen, um sie zu guten Bürgern zu machen, zeigt deutlich, daß in den allerhöchsten Kreisen sich ein Umschwung zum Bessern für die Juden vollzogen hat. Bisher predigte das antisemitische Blatt stets die schärfsten Maßregeln.

* Wie man der „Polit. Korr.“ aus Petersburg schreibt, soll die aus dem Jahre 1838 stammende Bestimmung, wonach Kinder, Enkel und Neffen jüdischer Unterthanen, welche dem russischen Heere angehört haben, in den zwei Hauptstädten Petersburg und Moskau unbeschränkten Aufenthalt nehmen dürfen, dahin beschränkt werden, daß dieses Recht nur noch die Kinder solcher Militärpersonen haben sollen. Ferner hat die in dem Justizministerium eingesetzte Kommission zum Zwecke der Ausarbeitung einer Reform des Advokaturwesens im Prinzipe den Antrag angenommen, daß die Anzahl der jüdischen Mitglieder des Advokatenstandes in den Städten Petersburg, Moskau und Warschau nur ein Zehntel der Gesammtzahl betragen dürfe.

* In den offiziellen Kreisen Rußlands herrscht jetzt die Ansicht, daß der Volksunterricht eingedämmt werden müsse; namentlich sei streng darauf zu achten, daß nicht sozialistische und nihilistische Irrlehren durch den Unterricht in das Volk dringen. In Folge dessen wurde im März vorigen Jahres eine Verordnung des Generalgouverneurs von Kiew, Wolhynien und Podolien veröffentlicht, wonach der häusliche Unterricht der Kinder überall einer strengen Kontrolle zu unterwerfen sei. Diese Verordnung hatte für das große Fabrikdorf Uladowka in Podolien die folgende Wirkung. Eines Tages erschien daselbst der Uzjadnik (Landgendarm) und erklärte in allen Arbeiterhäusern, daß es von nun an verboten sei, die Kinder zu unterrichten, und damit er eine leichtere Kontrole darüber habe, ob man diesem Befehle nachkomme, solle man die Kinder nicht im Hause halten, sondern auf die Straße hinausschicken, damit er, wenn er durch ein Dorf komme, gleich sähe, wie man dem Befehle Folge leiste. Dies schien dem eifrigen Landgendarm aber noch nicht genügend. Er erfuhr, daß einige katholische Arbeiter ihre Kinder doch Gebete lesen lassen und sie im Schreiben unterrichten, worauf er erklärte, daß man überhaupt keine Bücher und Hefte zum Unterricht zu Hause halten dürfe. Um sich dessen zu vergewissern, wurde denn eines Tages in allen Häusern eine Haussuchung durch die Polizei angestellt, und so wurden in einem Hause, in dem man die Kinder grade beim Lernen traf, alle Bücher und Lehrmittel mit Beschlag belegt und von der Dorfpolizei mitgenommen! Die russische Wochenschrift „Wedjeljad“, welche dies mittheilt, fügt hinzu: Wer die Landgendarmen zur Beschlagnahmung fremden Eigenthums ermächtigt, wer sie in Privathäusern zu Haussuchungen gesandt hat, ist unbekannt; das Ergebniß aber ist, daß in Uladowka aller Unterricht aufgehoben ist, die Eltern den Kopf verloren haben und die Kinder außer Rand und Band sind!“ Ein in der That sehr drastisches Beispiel für die „Kulturmission“ des heutigen Rußlands, wie sie jetzt aufgefaßt wird, da Fürst Mestscherski im „Grashdanin“ kategorisch erklärte, daß jeder Volksunterricht vom Uebel sei.

* **Alexandrowo,** 21. Januar. Ein größerer Trupp polnischer Brasilien-Auswanderer wurde bei dem Versuch der Ueberschreitung der Grenze angehalten und von der russischen Grenzwache nach ihren Wohnorten zurückbefördert. Der Führer, ein Auswanderer-Agent, ist verhaftet.

Luxemburg.

* **Luxemburg,** 19. Jan. Die Verfassung setzt die Zivilliste auf 160 000 M. jährlich fest, bestimmt aber zugleich, daß dieselbe beim Regierungsantritt eines neuen Landesfürsten durch ein einfaches Gesetz auf eine andere Ziffer festgesetzt werden kann. Dem verstorbenen König von Holland verursachte die Luxemburgische Krone keinerlei Unkosten, da er keine Hofhaltung hier hatte, und jene Summe wanderte regelmäßig nach dem Haag, ohne eine Spur im Lande zu hinterlassen. Großherzog Adolf aber hält Haus hier und kommt auch in dieser Beziehung seinen Pflichten in einer wahrhaft fürstlichen Weise nach. Die obige Summe ist unter diesen Umständen auch nicht entfernt genügend, um die Bedürfnisse der Hofhaltung zu bestreiten. Der Großherzog hat jedoch den Wunsch ausgedrückt, daß jede Mehrbelastung des Landes so viel wie möglich vermieden werde. Der Staatsminister hat daraufhin dem Budgetausschuß der Kammer mitgetheilt, daß eine Abänderung der bisherigen Zivilliste nicht beabsichtigt sei.

Italien.

* **Rom,** 20. Jan. Eine Vereinigung römischer Patricier strebt die festliche Begehung der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des verstorbenen Papstes Pius IX., des 13. Mai 1892, an. Die Vereinigung beabsichtigt, bis zu jenem Tage die Fertigstellung des Denkmals in der Krypta der Basilica von San Lorenzo zu fördern, woselbst Pius IX. ruht, für ein in der Vaterstadt des Verstorbenen, Sinigaglia, zu errichtendes Denkmal zu sammeln und dem gegenwärtigen Papste eine Bekundung der Ergebenheit und der Liebe seiner Söhne zu Füßen zu legen.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute die einmaligen Ausgaben im Postetat durchberathen. Genehmigt wurden die ersten Bauraten für neue Postdienstgebäude in Baden-Baden, Berlin (Ritterstr. 7), Braunschweig, Demmin, Eberswalde, Homburg v. d. H., Itzehoe, Königshütte, Lüdenscheid, Memel, Pasewalk, Pyrmont, Stade, Wasserburg i. Els., Wittenberg. Abgelehnt sind die Forderungen für Brandenburg, Diedenhofen, Northeim. Bei der Forderung für Kolmar i. Els. wurden nur 80 000 anstatt 180 000 Mark bewilligt. Ferner wurden die Grundstückserwerbskosten für neue Dienstgebäude in Altona, Berlin zur Vergrößerung des Reichspostamts, Frankenstein, Goslar, Guben, Hannover, Reichenbach i. Schl. genehmigt. Auch der außerordentliche Etat, in dem 750 000 M. für die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenverbindung von Straßburg nach Mühlhausen i. Els. gefordert waren, erhielt die Zustimmung der Kommission. Der Etat der Reichsdruckerei wurde unbeanstandet genehmigt.

L. C. In der Krankenkassenkommission wurde heute der Vorschlag der Vorlage, die Ansprüche erwerbsloser Personen auf die Mindestleistungen der Kassen für die Dauer von drei Wochen solchen Personen zu versagen, welche ihre Erwerbslosigkeit durch vertragswidrigen Austritt aus der Beschäftigung (Kontraktbruch) verschuldet haben, berathen. Der Vorschlag wurde von freisinniger sozialdemokratischer und klerikaler Seite bekämpft; von den übrigen Parteien befürwortet und bei der Abstimmung mit 13 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Der Anspruch der Erwerbslosen soll nach der Vorlage auch dann wegfallen, wenn die Betheiligten sich nicht im Gebiete des Reichs aufhalten. Hier wurden für die Grenzbezirke Ausnahmebestimmungen auf Grund eines Statuts vorbehalten. Falls die Jahreseinnahmen der Kassen die Ausgaben übersteigen und der Reservefonds den doppelten Betrag erreicht hat, können nach einem Beschluß der Kommission die Ueberschüsse auch zur Errichtung von Krankenhäusern verwendet werden. Orts- und Gemeindekassen eines Aufsichtsbezirks können nach der Vorlage zu einem Verbande zu gemeinsamen Zwecken zusammentreten.

— Im Abgeordnetenhause ist von dem polnischen Abgeordneten Motty mit Unterstützung von Abgeordneten verschiener Parteien folgende Interpellation eingebracht worden: Die Unterzeichneten erlauben sich an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten: Ob und welche Maßregeln neben den bis jetzt getroffenen — dieselbe angesichts der durch falsche Vorspiegelungen gewissenloser Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allem Anschein nach in vermehrtem Maße drohenden Massenauswanderung nach Brasilien zu ergreifen gedenkt.

Militärisches.

= **Zu Uebungen mit dem neuen Gewehr** wird nach der „Frankf. Ztg.“ von Anfang März die Landwehr nach und nach einberufen werden.

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[18. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Ladislaus drückte sich in den Armstuhl zurück, legte beide Hände mit ausgespreizten Fingern auf die Seitenlehnen, senkte die Augenlider und sprach — es klang fast wie bedauernd — „Ereifert Euch nicht ohne Noth! Der Graf sieht, trotz aller Freundschaft zu mir, schon alleine ein, daß seine Besuche in einer Häuslichkeit, die Ihr Beide mit mir theilt, nicht Euch . . . nicht ihm erfreulich wären. Er ist Menschenkenner genug, dies unter obwaltenden Umständen zu begreifen, und zu taktvoll, um gegen seine weltmännische Einsicht zu handeln. Er hat mir selbst dies nach Eurem Weggang ganz freiwillig gesagt. Er hat mir versprochen, mich mit dem Kardinal Cammerlengo bekannt zu machen, er hat mir versprochen, mir eine Audienz beim heiligen Vater auszuwirken. Wenn Niemand vor das theure Angesicht gelassen werden dürfte, ich soll doch vorgelassen werden! Der Papst hat von mir gehört, von meiner Ergebenheit, meinem Eifer, meinen Vorfahren. Er wird mir den Segen spenden. Egbert hat es mir sicher versprochen. Darum werden wir uns auch wiedersehen. Wir zwei. Er und ich. Aber nicht hier, sorgt Euch nicht! nicht hier! Anderswo . . . leider!“

Er hatte das letzte Wort zwischen den Zähnen nur so gemurmelt und den Kopf auf die andere Schulter legend die Augen ganz geschlossen, als wollte er die Wirkung selbst nicht sehen, die seine Rede auf seine Kinder machte.

Da er sich aber nicht auch die Ohren zuhielt, so mußte er hören, daß Stephanie in vorwurfsvollem Tonne ausrief: „Aber, Papa!“

Er zuckte die Achseln und sagte, ohne die Augen zu öffnen, nichts als ein ungeduldiges „Ach Gott!“ Es war ein beleidigender Seufzer.

Stephanie trat auf ihren Gatten zu. Ihre Augen suchten die seinen, ihre Lippen die seinen, als wollte sie ihn begütigen.

Da lächelte er sanft ihr zu, als wollt' er sagen: ich weiß, es ist ein alter kranker Mann, und ich werde ihm wegen unbedachter Worte nicht zürnen. Er hat nur die eine Idee, noch vor seinem Tode von dem regierenden Papste, den er vergöttert, den apostolischen Segen zu empfangen, als hänge sein Seelenheil von dieses Wunsches Verwirklichung ab.

Aber Roderich führte sein Weib doch sachte aus dem Zimmer. Und draußen war ihm wohler.

II.

Aus der Audienz bei Pius IX. ward doch nichts, so sehr der alte Graf dem jungen Nobilgardisten anlag und dieser sich vielleicht bemühte. Die Nachrichten über das Befinden des heiligen Vaters klangen auf einmal wieder recht bedenklich. Und es ging dem vielgeliebten Greise in der That recht schlecht.

Auch Ladislaus ging es nicht gut. Ihn aber hielt das Fieber der Erwartung aufrecht, und die Sehnsucht, seinen einzigen, seinen besten Herzenswunsch zu verwirklichen, trieb ihn ruhelos herum, wo er besser das Bett gehütet hätte.

Es war, als ob ein finsterer Geist ihm einflüsterte und diese Einflüsterungen ihn immer, seiner eigenen besseren Einsicht zum Trotz, dahin und dorthin führten, wo für ihn in der That doch nichts zu gewinnen war, das Glück derer aber, die ihm am nächsten standen in der Welt, von demselben tückischen Dämon gefährdet wurde.

Wer häusliches Glück der Gefahr aussetzt, hat es schon halb verloren. Und ein halbes Glück ist ja kein Glück mehr. Ladislaus sah keine Gefahr, wo seine Eigensucht keine Gefahr sehen wollte, und er schalt im Stillen seine Kinder eigensüchtig, die eines verjährten Aergers wegen seinen Lieblingswunsch nicht förderten, während sie ihm in Wahrheit doch Alles zu Liebe thaten.

Indessen war dafür gesorgt, daß der alte Graf seiner wunderlichen Freundschaft zu Egbert auch nicht froh wurde. Dieser ließ sich seit der Begegnung mit seinem früheren Regimentskameraden nicht mehr im Hotel sehen, und alle Bemühungen des ungeduldigen Ladislaus, den päpstlichen Offizier in seiner Behausung aufzufinden, mißlangen. Egbert hatte, wie es hieß, jetzt gar so anstrengenden Dienst. Die Thüren des Vatikans thaten sich nicht jedem auf, der von seinem Gesandten oder irgend einem dienstwilligen Bischof eine Empfehlung in der Hand hatte.

Und nachdem allerhand Gerüchte der letzten Wochen widerrufen und berichtigt worden waren, stand es eines Nachmittags doch fest: der Papst war todt. Er war unleugbar und wirklich todt — und Ladislaus hatte ihn nicht mehr von Angesicht gesehen! Der Graf ballte die Faust in die Luft und nannte Egbert einen Maulhelden. Dann schlug er rasch ein Kreuz und rannte fort, um wenigstens dem Todten noch einmal ins Antlitz zu schauen.

Aber auch das ging nicht so leicht. Bis in die sinkende Nacht und den anderen langen lieben Tag stand der alte Mann vor der Pforte zur Königsstiege des Vatikans. Aber sie that sich weder ihm noch anderen sonst bevorzugten Sterblichen auf. Nur einige wenige, die keiner von den Außenharrenden kannte, erhielten Einlaß. Ladislaus schloß mit etlichen Priestern, von denen er sich Protektion versprach, Freundschaft; er bestach etliche Bediente, die er für geeignet erachtete, ihn bei einem Hinterthürchen einzulassen; er fragte italienisch, französisch, deutsch und polnisch die Soldaten am Thor nach dem Kapitän Egbert, Grafen von C. — es half alles nichts.

Er sah die Leiche des Papstes nicht früher, als bis sie alles Volk sehen durfte, da sie im Petersdom in der Capella del Santissimo Sagramento ausgestellt wurde. Und auch da war kein verweilender Blick gestattet. Man trieb die Leute ziemlich rasch vorüber, und das Gedränge und Geschiebe der neugierigen dicht an einandergedrückten Massen war der Andacht und der Sammlung des Greises nicht günstig.

Neben der Leiche des Papstes hatte er auch Egaert wieder gesehen, aber nicht so, daß der ihm helfen konnte. Er hielt mit drei anderen Offizieren der Nobelgarde zu Häupten des Aufgebahrten die Todtenwache.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 22. Januar.

„Die Sorglosen“, Lustspiel in 3 Akten von A. L'Arronge.

So ungefähr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, allerdings einem freiwilligen, ging gestern Abend das nach unserer Meinung schwächste Werk von L'Arronge „Die Sorglosen“ in Szene. Das Stück ist, soweit uns erinnerlich, etwa sechs bis sieben Jahre alt und hat nirgends einen besonderen Erfolg errungen. Aus diesem Grunde war es ein Mißgriff der Direktion unseres Stadttheaters, dasselbe dem immerhin verwöhnten hiesigen Publikum jetzt noch zu serviren. Vor einiger Zeit, gelegentlich der Aufführung des liebenswürdigen Volksstücks „Der Compagnon“ von L'Arronge, gaben wir unserer Ueberzeugung Ausdruck, daß die künstlerische Bedeutung der Werke dieses Bühnenschriftstellers nicht genug erkannt wird. Wir hoben hervor, daß in ihnen echter deutscher Humor und eine gesunde Moral zu finden ist. Hierbei hatten wir namentlich „Mein Leopold“, „Doktor Klaus“ u. s. w., mit denen der Autor so bedeutende, berechtigte Erfolge erzielte, im Auge und vergaßen „Die Sorglosen“ auszuschließen.

Auch das gestern zur Aufführung gelangte Lustspiel predigt eine Moral, die im bürgerlichen Leben nicht oft genug gepredigt werden kann; auch dieses athmet gesundes Leben und schlägt nicht aus der biederen, deutschen Art, aber es ist entsetzlich hausbacken. Es enthält ein gut Theil Gemüthlichkeit, vermischt mit Satyre, es werden uns in ihm eine Reihe von Charakteren vorgeführt, die wir im Leben oft genug kennen gelernt haben, Menschen, die sorglos nur der Gegenwart leben und sich absolut nicht darum kümmern, was der nächste Tag bringen kann; dann wieder andere von jener nicht seltenen Sorte von Leuten, in denen sich Gutmüthigkeit mit Philisterhaftigkeit vereinigt, dazu noch ein schneidiger Assessor, eine naive Rechtsanwaltstochter und endlich ein radebrechender Hochstapler nebst Genossin. Das ist alles. Dem Ganzen fehlt es aber an Spannung der Handlung, an komischen Situationen, an Geist und Witz im Dialog. Namentlich der Schlußakt ist im höchsten Grade schwach. Man sollte es kaum für glaubhaft halten, daß dieses Musterstück des langweiligen Genres der Feder des bühnenkundigen L'Arronge entstammt.

Die Darstellung war unter Berücksichtigung der Verhältnisse eine recht gute. Die beste Leistung war die des Fräul. Paulmann in der Rolle der Frau des sächsischen Strumpfwaarenfabrikanten Sturzbacher; sie war eine treffliche Vertreterin des gesunden Menschenverstandes und der alle Fehler und Schwächen Anderer übersehenden Herzensgüte. Herr Strampfer als Sturzbacher stand ihr würdig zur Seite. Die so umfangreiche Anwendung des sächsischen Dialekts auf der Bühne ist uns nicht gerade sympathisch, aber immerhin läßt sich dies noch besser vertragen, als das fürchterliche Radebrechen, vermischt mit Worten, welche türkisch sein sollen, wie es die Rolle des hochstapelnden ägyptischen Obersten Bolinski-Effendi verlangt, die im Uebrigen von Herrn Wehrlin angemessen gespielt wurde. Munter und liebenswürdig wie immer war Fräulein Philipp als Paula; Fräulein Doppel wußte die abgefeimte Gattin des Obersten charakteristisch darzustellen, ebenso wie Herr Lipowitz die Rolle des Assessors mit Geschick durchführte. Ferner ist noch anerkennend zu nennen die nüchterne, dem gesellschaftlichen Leben abholde, aber sehr vernünftig denkende Frau Röder des Fräulein Golandt, der Banquier des Herrn Matthias und das Ehepaar Hoffmann, Fräulein Wilke und Herr Nowack, welche alle wacker mitwirkten. **St.**

Lokales.

Posen, den 22. Januar.

* **Schulchronik.** A. **Regierungsbezirk Posen.** 1. Evangelische Schulen. I. Angestellt: Definitiv die Lehrer 1. Labitzke in Birnbaum; — 2. Gonscherowski in Zakrzewo-Hauland, Kreis Schrimm. 2. Katholische Schulen. a) Definitiv die Lehrer 1. Slowinski aus Strykowo zum 1. Februar in Schrimm; — 2. Namysl aus Tomice, zum 1. März in Ceradz kirchlich, Kreis Posen-West; — 3. Beutlich in Maciejewo: — 4. Müller in Kurnik; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Petau aus Kohlsdorf, Kreis Neustadt Ober-Schles., in Kluczewo, Kreis Schmiegel; — 2. Speer aus Olobok in Raschkow, Kreis Krotoschin, vom 1. Januar ab; — 3. Wohlgemuth aus Slupia vom 16. Januar ab in Niemarzyn, Kreis Rawitsch; — 4. Ciszak aus Splawie vom 1. Februar ab in Rusko, Kreis Jarotschin. B. **Regierungsbezirk Bromberg.** 1. Evangelische Schulen. I. Entlassen auf ihren Antrag die Lehrerin 1. Sophie Busse in Zydowo, Kreis Witkowo, zum 1. Januar; 2. Elisabeth Mester in Schneidemühl, Kreis Kolmar, zum 1. Februar; 3. der Lehrer Wehner zu Carolina, Kreis Czarnikau, zum 1. April. II. Angestellt: Endgiltig. 1. der Lehrer Raddatz aus Prossekel, in Rogowo, Kreis Znin, vom 1. Februar 1891. III. Schulaufsicht. Dem Pfarrer Greulich in Schulitz ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Kabott, Grätz und Schloßhauland übertragen worden. IV. Privat-Unterrichtswesen; Die Erlaubniß als Hauslehrer und Erzieher zu wirken ist ertheilt worden: dem Fräulein 1. Meta Mattert in Klein-Lubowice, — 2. Helene Stiller in Lipie, — 3. Rosalie Bartel in Strzyzewo kirchlich, — 4. dem Kandidaten der Theologie Otto Reuthe in Jaratz. Dem Kandidaten Julius Paegelow zu Schwarzenau ist die Konzession zur Errichtung und Leitung einer höheren Privat-Knabenschule in Schwarzenau ertheilt worden.

WB. **Das Mittagskonzert,** welches nach unserer neulichen Mittheilung am nächsten Sonntag im Stadttheater stattfinden wird, verspricht durch sein interessantes Programm mancherlei musikalische Genüsse. Fräulein Ebert eröffnet dasselbe mit dem Vortrage eines Sylphentanzes für Harfe von Godefroi und ist mit ihrem Instrumente ferner noch in dem allbeliebten Ave Maria von Gounod, in einem Wiegenliede für Harfe und Violine von Oberthür und in einem großen Ensemblesatz aus Meyerbeer's „Afrikanerin“ betheiligt. Außerdem sind die Opernsängerinnen Fräulein Strachwitz, Stein, Pivoda und Gismar, sowie die Herren Siebert, Schneider, Zech und Messert zu Vorträgen von Liedern und Opernstücken für dieses Konzert gewonnen worden, dessen Leitung Herr Kapellmeister Maas übernommen hat. Im Interesse des künstlerischen Zweckes möchten wir noch einmal das kunstsinnige Publikum zum Besuche des in Rede stehenden Konzertes hiermit freundlich anregen.

d. **Die Provinziallandtagswahl**, welche am 20. d. M. in Mogilno stattfand, ist für die Polen ungünstig ausgefallen. Es hatten die Vertreter der Städte in den Kreisen Witkowo, Mogilno, Gnesen, Strelno und Inowrazlaw einen Abgeordneten und zwei Stellvertreter zu wählen. Bei der letzten Wahl hatte sich Stimmengleichheit (7 gegen 7) herausgestellt, so daß nach dem Wahlregulativ der älteste der Vertreter zu entscheiden hatte; da damals der älteste der Vertreter ein Pole war, so galten demnach die polnischen Kandidaten als gewählt. Diesmal waren die Vertreter der Städte 11 Deutsche, 5 Polen; es wurden demnach gewählt: Rechtsanwalt Höniger zu Inowrazlaw als Abgeordneter, zwei andere Deutsche als Stellvertreter. Von den 16 Abgeordneten der Städte ist nach den bisherigen Wahlresultaten nur ein einziger, Herr Bogulinski aus Schroda, polnischer Nationalität.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** hielt am vergangenen Sonnabend Herr Regierungsbaumeister Wulsch einen Vortrag über Helligkeitsberechnungen am neuen Reichstagsgebäude. Dieselben sind veranlaßt durch die Frage nach der ausreichenden Beleuchtung des beim Wallotschen Entwurfe besonders großräumigen Sitzungssaales. Im Konkurrenzprogramm war wenigstens dieselbe Helligkeit für den Saal verlangt, welche derjenige des bestehenden Gebäudes in der Leipzigerstraße besitze. Beim Wallotschen Entwurfe wurden hiergegen Bedenken laut; denn einmal fiel das Licht durch die in mehr als 30 m Höhe befindlichen Kuppeloberlichte und zweitens mußte Wallot das Saaloberlicht so tiefliegend und so dicht konstruiren, daß die fernere Bedingung einer ausreichenden Erwärmung des Saales erfüllt würde. Nachdem Kaiser Wilhelm I. bestimmt, daß wegen dieser von einflußreicher Seite erhobenen Bedenken die Kuppel vom Sitzungssaal verlegt werden solle, sei erst in jüngster Zeit dieser Beschluß geändert und die Kuppel wieder auf die ursprüngliche Stelle bestimmt, nachdem durch Rechnungen, bei denen der Vortragende mitgewirkt, der Nachweis genügender Helligkeit erbracht wurde. Diese Rechnungen stützen sich auf Messungen des Regierungsbaumeisters Mohrmann, welcher sich speziell mit der Tagesbeleuchtung innerer Räume beschäftigt hat und die grundlegenden Formeln dafür aufstellte. Diese Formeln hat der frühere Ingenieur des Reichstagsgebäudes, Regierungsbaumeister Koenen, weiter entwickelt und bei obigen Rechnungen angewandt. Mohrmann hat für seine Messungen leicht bedeckten Nordhimmel eine Stunde vor Sonnenuntergang zu Grunde gelegt und gefunden, daß eine Oeffnung von 1 Quadratmeter Größe etwa in der Decke eines, sonst unbeleuchteten Raumes soviel Licht durchläßt als 2500 Kerzen erzeugen; wäre also die freie Decköffnung 5 m von einer Tischfläche entfernt, so würde die letztere 100 Kerzenhelligkeit erhalten. Durch Verglasung der Lichtöffnung mit verschieden starkem, buntem oder mattem Glase wird diese Helligkeit bedeutend verringert, ebenso durch schräge Lage der Lichtöffuung und der beleuchteten Fläche. — In demselben Raume sind darnach die Helligkeiten sehr verschieden. Mittels der Formeln ist man nunmehr in der Lage die Punkte gleicher Helligkeit im Raume sich aufzusuchen und damit die Lichtvertheilung zu beurtheilen. Nachdem der Vortragende noch im Einzelnen den Einfluß der Form der Lichtöffnungen, der Beschaffenheit der erhellten Flächen und Wände, sowie des Reflexlichtes auf die Verstärkung der Helligkeiten erklärt und den Rechnungsgang beim Vergleich der Helligkeit im alten und neuen Reichstagshause kurz angedeutet, auch auf die Anwendungen beim Wohnhausbau hingewiesen, schloß er mit dem Wunsche, daß die z. Th. noch recht mangelhaften Unterlagen der Helligkeitsberechnungen bei ihrer Wichtigkeit bald verbessert werden möchten, damit der Architekt einen sicheren Lichtmaßstab erlange. Dann würde auch bald mehr Licht in die Wohnhäuser kommen.

—u. **Der Posener Handwerker-Darlehnsverein,** welcher zu den wenigen derartigen Vereinen gehört, die nicht dem Genossenschaftsgesetze unterliegen, übernahm aus dem Geschäftsjahre 1889 einen Mitgliederbestand von 231. Hiervon sind im Jahre 1890 gestorben 3, ausgeschieden 30, und ausgeschlossen wurden 19 Mitglieder. Dagegen sind 38 Mitglieder neu eingetreten, so daß der Verein am Schlusse seines letzten Geschäftsjahres, am 31. Dezember 1890, 217 Mitglieder zählte. Die an 167 Mitglieder im abgelaufenen Geschäftsjahre verabreichten Darlehen betrugen im Ganzen 76 915 M. Das Vereinsvermögen belief sich am 31. Dezember vorigen Jahres auf 13 618,20 M.; die Depositen betrugen an diesem Tage 11 887,65 M., und der Kassenbestand bezifferte sich auf 344,30 M. Vereinnahmt wurden im vergangenen Geschäftsjahre 980,10 M. an Zinsen, 651 M. an Beiträgen (je 3 Mark pro Mitglied), 11,50 M. an Ersparungen, im Ganzen also 1642,60 M. Verausgabt wurden: an Zinsen für Depositen 496 M., an Verwaltungskosten, Schreibmaterialien, Botenlohn u. s. w. 680,90 M. Das Vereinsvermögen vermehrte sich im Jahre 1890 um den am Schlusse des Jahres verbliebenen Kassenbestand von 344,30 M. Der Vorstand des Vereins besteht zur Zeit aus den Herren Obermeister J. Teschke (Vorsitzender), Schmiedemeister Spiller (dessen Stellvertreter), Kaufmann E. Malade (Rendant) und aus sechs Beisitzern.

* **Der Posener Lehrer-Gesang-Verein** veranstaltet Dienstag, den 3. Februar, im Lambertschen Saale ein Konzert, auf welches wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Die bisherigen Leistungen des Vereins bei öffentlichen Aufführungen lassen mit Sicherheit erwarten, daß auch das bevorstehende Konzert einen reichen Kunstgenuß bieten wird, welcher durch die Mitwirkung der Konzertsängerin Fräul. A. Stephan aus Berlin und hiesiger tüchtiger Solisten noch erhöht werden dürfte.

* **Der Verein Posener Hausbesitzer** hält morgen, den 23. d. M., Abends um 8 Uhr, im Geselligkeitssaale, Bismarckstr. 9, seine ordentliche General-Versammlung ab. Unter anderen Gegenständen steht auch ein Antrag des Herrn S. A. Krueger, betreffend die Vorbeugung gegen die zu erwartende Hochwassergefahr, auf der Tagesordnung.

* **Meldung zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.** Diejenigen jungen Leute, welche ihre wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht durch Schulzeugnisse nachweisen können und sich deshalb der nächsten Prüfung unterziehen wollen, haben ein schriftliches Gesuch bis zum 1. Februar 1891 spätestens bei der königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige einzureichen.

d. **Der hiesige polnische Turnverein „Sokol“,** welcher unter Leitung des Rechtsanwalts Chrzanowski steht, zählt gegenwärtig 200 Mitglieder.

d. **Der hiesige sozialistische Verein „Gleichheit“** hielt am 19. d. M. im Buschkeschen Lokale eine Versammlung ab, zu welcher ca. 30 Mitglieder, und zwar ausschließlich deutsche, erschienen waren. Daß von den polnischen Mitgliedern keines anwesend war, wurde dem Einflusse der polnischen Presse und Geistlichkeit zugeschrieben.

—n. **Kohlennoth und Kohlenpreise.** Seit einiger Zeit macht sich in Posen ein erheblicher Kohlenmangel bemerkbar. Sehr viele Kohlenhändler, namentlich die kleineren, welche nur geringe Mengen anfahren lassen können, befinden sich bereits tagelang ohne Verkaufswaare und haben daher die Geschäfte schließen müssen. Andere werden, um die alten Kunden nicht zu verlieren, selbst Abnehmer und beziehen von hiesigen Engroshändlern Verkaufswaare. Natürlich vermindert sich deren Verdienst dadurch erheblich, außerdem kann ihr Bedarf auch immer nur für den Augenblick gedeckt werden. Die eigentliche Ursache dieses Kohlenmangels, der auch aus anderen Städten der Provinz berichtet wird, liegt in der unzureichenden Zufuhr aus den schlesischen Gruben. Die Bestellungen laufen dort in Folge des ungemein gesteigerten Bedarfs so massenhaft ein, daß sie erst nach Tagen ausgeführt werden können. Andererseits soll es aber auch wieder sehr an Eisenbahnwagen mangeln, sodaß auch aus diesem Grunde die Verfrachtungen eine unangenehme Verzögerung erleiden müssen, daß manche Kohlenhändler bei dem starken Kohlenmangel zu einer abermaligen Erhöhung der Kohlenpreise geschritten sind, ist zwar erklärlich, trifft aber die Konsumenten um so härter, als ja der Winter die Anforderungen für alle Bedürfnisse ohnehin erheblich steigert. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Kohlenhändler, Waare in ausreichender Menge bald heranzuschaffen und dadurch eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise, auf 1,30 M. und 1,35 M., wie sie in einzelnen Fällen bereits stattgefunden hat, für die Posener Konsumenten fernzuhalten.

—u. **Entsprungener Einbrecher.** Am 20. d. Mts. verurtheilte die hiesige Strafkammer den Arbeiter Valentin Jerzewski von hier wegen schweren Einbruchs-Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus. Derselbe hat, wie wir seiner Zeit berichtet haben, bei einem Halbdorfstraße Nr. 10 wohnhaften Hausirer in dessen Abwesenheit in fast beispiellos frecher Weise einen Einbruchs-Diebstahl verübt. Nachdem die Verhandlung gegen den p. Jerzewski geschlossen war, wurde derselbe durch einen Gerichtsdiener in seine Zelle abgeführt. Auf dem Wege dorthin gelang es ihm aber, seinem Aufseher zu entfliehen, und ist man des gefährlichen Verbrechers bis jetzt noch nicht habhaft geworden.

—u. **Fuhrunfall.** Gestern Abend in der achten Stunde stürzte in der Friedrichstraße in Folge der Glätte ein Pferd, welches vor einem mit Spiritusfässern beladenen Wagen gespannt war. Dasselbe hat dabei das Fesselgelenk eines Hinterfußes gebrochen und mußte, da es nicht zum Aufstehen gebracht werden konnte, leider an Ort und Stelle getödtet werden. Der Kadaver wurde dem Zoologischen Garten überwiesen. Der Besitzer des Fuhrwerks erleidet durch diesen Unfall einen Schaden von etwa 1100 Mark. In der genannten Straße war natürlich auch längere Zeit die Passage für Fuhrwerke behindert.

– u. **Unfall.** Gestern Nachmittag fiel eine an der Cybinastraße wohnhafte Hausbesitzerin in der Wallischeistraße in Folge Ausgleitens so unglücklich, daß sie schwere innere Verletzungen erlitten hat. Die Bedauernswerthe mußte in einer Droschke nach ihrer Wohnung befördert werden.

—u. **Messer-Affaire.** Gestern Abend in der zehnten Stunde entstand in der Breitenstraße aus geringfügiger Veranlassung zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, bei welcher wieder einmal das Messer eine traurige Rolle gespielt hat. Ein Maler erhielt mit einem offenen Messer einen tiefen Stich in den Rücken. Die Exzedenten sind zur Anzeige gebracht worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung“.] Der Reichstag berieth bei dem Etat des Reichsamts des Innern den Antrag Barth auf Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches. Abg. Barth begründete denselben unter Hinweis darauf, daß nach dem Erlaß des amerikanischen Fleischschaugesetzes die sanitären Gründe dafür beseitigt und die Aufhebung sowohl zwecks Verbilligung der Fleischnahrung und zur Vermeidung von Repressalien erwünscht sei. Staatssekretär v. Boetticher erklärte die sanitären Bedenken noch nicht für gehoben, da die obligatorische Fleischschau fehle, wenn auch die Verhältnisse besser geworden seien. Während die Abgg. Frege und Kanitz im gleichen Sinne und von dem Schutz der Landwirthschaft sprachen, legte Abg. Broemel die Vertheuerung infolge des Verbotes dar und andererseits, daß überall sonst die Einfuhr keine Verbreitung der Trichinose bewirkt habe, auch früher in Deutschland nicht. Morgen: Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 22. Januar. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Etatsberathung mit dem Etat der Domänen-Verwaltung. Abg. Stengel folgerte aus dem Rückgang der Pachterträge eine Nothlage der Landwirthschaft und regte eine Ermäßigung der Pachtsummen in den Rübengegenden nach Emanation der neuen Zuckersteuervorlage an. Abg. Rickert bestritt, daß die Pachtrückgänge eine schlechte landwirthschaftliche Lage zur Voraussetzung hätten, vielmehr komme nur die verschiedene Konjunktur der Grundstückspreise in Betracht. Redner empfahl umfangreiche Parzellirungen der Domänen zur Förderung der inneren Kolonisation. Abg. Sombart sprach sich gleichfalls für Parzellirungen, besonders für die verschuldeter Rittergüter aus, um der Aufsaugung des Kleinbesitzes entgegenzuwirken. Der Landwirthschaftsminister von Heyden sicherte sein Entgegenkommen den Domänenpächtern zu, bedauerte das Aufsaugen des Kleinbesitzes, erklärte aber weitere Domänenparzellirungen doch nicht für rathsam.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung trat besonders Abg. Freih. v. Erffa für die Schutzzollpolitik ein, dem gegenüber Abg. Rickert die Rücksicht auf die Konsumenten betonte und die Besorgniß der Agrarier vor dem österreichischen Handelsvertrag charakterisirte. Abg. v. Beelow-Saleske trat für die Zulassung polnischer Arbeiter ein und sprach sich gegen das Heimstättengesetz aus; er erklärte sich zugleich für den Freihandel, sobald die Industriezölle aufgehoben seien. Sonnabend: Berathung der Sperrgeldervorlage.

Berlin, 22. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Konsistorialrath Mathes hat nach der „Kreuzzeitung“ seinen Abschied nachgesucht.

Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser sich die Illumination aller öffentlichen Gebäude auf Staatskosten zu seinem Geburtstage verbeten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf des Telegraphengesetzes.

Kuxhafen, 22. Jan. Der Kaiser inspizirte das Fort Kugelbake, besichtigte den Dampfer „Augusta Viktaria“ und trat die Rückfahrt nach Berlin um $10^1/_2$ Uhr an. Er wurde von der Menge jubelnd begrüßt.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

— gegründet 1861 — **mit Zweigniederlassung in Frankfurt a. O.**
ist die anerkannt beste Bezugsquelle für

Material- und Kolonialwaaren, Landesprodukte, Delikatessen, Konserven aller Art, Wein, Spirituosen, Tabak, Cigarren, Steinkohlen und böhmische Braunkohlen.

Jahres-Umsatz mehr als 5 Millionen Mark. — Ausführliche Waaren- und Preis-Verzeichnisse werden kostenfrei übersandt.

Adressiren Sie genau: **An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**
oder, wenn Ihnen Frankfurt a. O. näher liegt:
An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein in Frankfurt a. O.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach achttägigen mit Geduld ertragenen Leiden am 21. d. M. früh 1½ Uhr meine liebe, theure Frau, unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die frühere Restaurateursfrau

Ernestine Lachmann, geb. Zboralski,

im 63. Lebensjahre. — Wer die Verstorbene gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, St. Martin 61, aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

Der tiefgebeugte Gatte **Carl Lachmann.**

Gustav Lachmann, **Oswald Lachmann,** **Emma Roeschke,** als Kinder, **Wanda Lachmann,** geb. Preiß, **Emma Lachmann,** geb. Preuß, als Schwiegertöchter, **Otto Roeschke,** als Schwiegersohn.

Heute früh 10 Uhr verschied sanft nach langen, schweren mit unendlicher Geduld getragenen Leiden mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Hermann Kempner

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an

Grätz, den 22. Jan. 1891.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 23. d. Mts., Nachmittag 3½ Uhr, statt.

Neue Betschule.

Die Beerdigung unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn **Jacob Wolff** findet am Freitag, den 23. d. M., Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, St. Martinstr. 18 aus, statt.

Posen, den 22. Januar 1891.

Der Vorstand.

Gestern Abend 5½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Rechnungs-Rath

Henriette Heinrich,

geb. **Rieske,**

im Alter von 70 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Samter, den 20. Januar 1891.

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 15. Januar 1891.

Zur Errichtung eines

Denkmals weiland Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin Augusta,

und zwar in Form eines lebensgetreuen Standbildes inmitten der Haupt- und Residenzstadt Berlin, hat sich in Berlin am 7. Januar d. Js. — dem Todestage der erlauchten Frau — ein Komitee gebildet und auch hierher die Bitte um Beiträge gerichtet.

Bei dem lebhaften Interesse, welches die in Gott ruhende Fürstin allen Wohlthätigkeitsbestrebungen gewidmet hat, ist zu hoffen, daß die Aufgabe des Komitee's Seitens Derjenigen, welche für diese Bestrebungen ein warmes Herz haben, eine wirksame Förderung finden wird.

Beiträge für das Denkmal werden in unserer Kämmereikasse bis zum 1. März d. Js. entgegengenommen, auch wird s. Z. darüber öffentlich quittirt werden.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin und Mutter

Marie Erbe

sagen wir Allen, besonders den Herren Beamten der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion, sowie dem Herrn Konsistorialrath **Reichard** für seine trostreichen Worte unseren innigsten, wärmsten Dank.

Posen, d. 21. Jan. 1891.

Hugo Erbe und Tochter.

Ich habe mich in

Jarotschin

niedergelassen; wohne im Hause des Herrn Graupe am Markte.

Dr. Lewy,
prakt. Arzt.

Ein Brauer,

welcher schon ein Flaschenbiergeschäft mit bestem Erfolge geleitet hat und speziell ein **Grätzer Flaschenbier** so herzustellen versteht, dem jede Konkurrenz Platz machen muß, wünscht einen Theilnehmer zur Gründung eines Bierdepots in Posen. Derselbe braucht in dem Geschäfte nicht thätig zu sein. Gefl. Off. **C. 1100** Exp. Posener Ztg. erbeten.

Ein fast neuer **Frack, Hose u. Weste** sind zu verkaufen.

Paulikirchstr. 2, II. Et.

Selten günstige Gelegenheit!

Fortzugshalb. ist ein neues **Dreirad** sehr bill. z. verkaufen. Off. sub O. 21 postlag. Posen erbeten.

Holzversteigerung.

Königliche Oberförsterei **Ludwigsberg**, Schutzbezirk **Brand.**

Am 28. Januar d. J., Vorm. 11 Uhr, im **Kahl**'schen Gasthof zu **Stenschewo**, Kiefern: 340 Stück meist schwaches Bauholz, 100 Zopfenden, 120 rm. Kloben, 60 Knüppel, 90 Stockholz, 175 Reisig III.

Der Königl. Oberförster.

Posen, den 21. Januar 1891.

Bekanntmachung.

Die statutenmäßig alljährlich abzuhaltende General-Versammlung des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins findet am

Freitag, den 30. Januar 1891,

Vormittags 11 Uhr,

in der uns gütigst hierzu zur Verfügung gestellten Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums statt.

Zur Theilnahme an derselben werden hiermit alle Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1890.
2. Kassenbericht und Dechargirung der Rechnung für 1890.
3. Feststellung des Etats für 1891.

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.

Gräfin **Zedlitz,** Vorsitzende. **Gisevius,** Schriftführer.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 23. Jan. 1891:
Zum unwiderruflich letzten Male:
Die Königin von Saba.
Große Oper in 4 Akten von Carl Goldmark.

Sonnabend, d. 24. Jan. 1891:
I. Gastspiel der Königlich preuß. Hofschauspielerin **Marie Barkany.**
Fedora.
Drama in 4 Akten von Sardou, deutsch von Paul Lindau.
Aufgehobenes Abonnement.
Erhöhte Preise.

Sonntag, d. 25. Jan. 1891,
Nachmittags 3½ Uhr:
Zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Ein Wintermärchen.
Abends 7½ Uhr:
Zum 7. Male:
Der Mikado.

Kraetschmann's Theater

— Varieté —

Breslauerstraße Nr. 15.

Auftreten der neu engagirten Künstler u. Specialitäten.

Täglich

Große Vorstellung.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Concertanfang 7½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Vorfeier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:

Familienkränzchen

untermischt mit musikalischen, gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen.

Moritz David,

Schuh- und Stiefel-Fabrik,

Posen,

Alter Markt Nr. 70,

(Ecke der Neuen Straße)

empfiehlt als **Spezialität hochelegante und modernste**

Ball- und Gesellschafts-Schuhe

zu äußerst billigen Preisen.

Außerdem halte Lager in **Schuhwaaren jeder Art für Damen, Herren und Kinder** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in nur guter und gediegener Arbeit.

Reparaturen, auch an von mir nicht gekauften Waaren, sowie Bestellungen werden unter

Garantie für gutes Passen

in kürzester Zeit zu billigsten Preisen ausgeführt.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Donnerstag, 29. Jan. 1891, A. 8½ U.: im Saal des Vereins f. Geselligkeit (Bismarckstr.)

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung des Jahresberichtes.
2. Bericht d. Revisionskommission und Ertheilung d. Decharge pr. 1890.
3. Neuwahl des Vorstandes, d. Revisionskommission und des Kuratoriums.
4. Bewilligung des Extraordinariums.
5. Stellung von Anträgen.

Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Wasserstr. 4**, im Hofe prt.

Amalie Kareska,
Kochfrau.

---

ff. Ober-Ungar-, Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, span. u. portug. Weine

in garantirt reiner Qualität offerirt zu billigsten Engrospreisen

Weingroßhandlung Adolf Leichtentritt,

Ob. Mühlenstr. 12.

Dom. Winnagóra

bei Miloslaw stellt wegen Ueberfüllung des Stalles zum Verkauf **40—60 Stück Läufer-Schweine,** große Yorkshire-Kreuzung, passend zur Mast für Molkereien.

BAD ECKERBERG bei Stettin.

Das ganze Jahr geöffnet: Klimatischer Kurort.

Sichere Heilung der **Hals- und Lungen-Tuberkulose** nach neuester Methode durch Einathmen, verbunden mit rationeller Wasserbehandlung der Haut. Außerdem **überraschende Erfolge auf dem Gebiet der Regenerirung des ganzen Nervensystems.** — Lage gegen alle rauhen Nord- und Ostwinde geschützt. Comfortable eingerichtetes Kurhaus. Großer Kurpark. Ausgedehnte Wald- und Brunnenpromenaden. Wintergarten mit Sonnenbädern, sowie alle hygienischen Einrichtungen der Neuzeit. Bequeme Fahrverbindungen vom Bahnhof nach der Anstalt. Nähere Auskunft in der **Annonc.-Exped.** F. von Schirp, **Berlin** W., **Friedrichstraße 176,** und durch die Bade-Direktion. 846

Vieck, dirigirender Arzt.

Dampfpflüge.

Wir haben folgende wenig gebrauchte **Dampfpflug-Apparate** des Zweimaschinen-Systems abzugeben:

2 Satz 30pfkr. Fowlersche Dampfpflug-Locomotiven
2 „ 16 „ „ „
4 „ 14 „ „ „
1 „ 10 „ „ „ fast neu mit kupfernen Feuerbuchsen.

Sämmtliche Apparate sind gründlich durchreparirt und befinden sich im besten betriebstüchtigen Zustande. Dieselben sind mit kompleter Ausrüstung und Extra-Ausstattung an Werkzeugen (wie bei neuen) versehen.

Neue oder gebrauchte Geräthe werden nach Auswahl billigst mitgeliefert.

Die Apparate werden auf Wunsch von uns durch sachverständige Maschinisten in Betrieb gesetzt.

Thos & Wm Smith,
Magdeburg-Sudenburg.

Posener Adressbuch 1891.

Subscriptionspreis 5,25. Ladenpreis 6,50 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Die **Brockhaus**'sche Ausgabe:

Stanley, Im dunkelsten Afrika,

wird auf ca. 14 Tage gegen angemessene Vergütung zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes zu erfragen.

Für Schulden, welche meine Frau **Walentyna Grochowska** macht, bin ich nicht verantwortlich!

Andreas Banaszkiewicz,
Dominikanerstr. Nr. 3.

Nr. 55. Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 23. Januar 1891.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 21. Januar.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Fahle, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jaeckel, Jerzykiewicz, Kantorowicz, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lißner, Manheimer, Müller, Nötel, Orgler, Rosenfeld, Schoenlank, Türk, Victor, Wolinski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder, sowie die Stadträthe Kronthal, Dr. Loppe, Reymer, und Schweiger.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung ein Antrag des Magistrats gesetzt werden würde, welcher die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 3000 M. mit Rücksicht auf die drohende Hochwassergefahr fordert.

Stadtbaurath Grüder: Der Magistrat habe beschlossen, die Stellagen, Laufbrücken 2c. so rasch als möglich in Stand setzen zu lassen, das Sprengmaterial zum Aufeisen des Flusses im Bereiche der Stadt zu bestellen, ebenso die erforderlichen Arbeiter bei den hiesigen Unternehmern sicher zu stellen, damit ungesäumt alles irgend Mögliche Seitens der Stadt gethan werden könne, falls sich das Bedürfniß dazu herausstellen sollte. Natürlich könne man nicht genau angeben, ob die hier geforderte Summe von 3000 M. für die in Aussicht genommenen Arbeiten ausreichen oder verbraucht werden würde. (Beifall.)

Nachdem in die Tagesordnung eingetreten worden ist, referirt Stadtv. Lißner über die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II Nr. 5 des Voranschlags für die Verwaltung der öffentlichen Straßen pro 1890/91 (Sonstige Unterhaltungskosten des Viehmarktes). Die geforderte Summe von 150 M. wird debattelos bewilligt.

Stadtv. Schoenlank berichtet über die Entlastung der Rechnung der V. Stadtschule pro 1888/89. Die Entlastung wird ohne Debatte ausgesprochen.

Ueber die Entlastung der Rechnung über die Stadtschulden-Verwaltung pro 1888/89 referirt ebenfalls Stadtv. Schoenlank. Die Revenüen-Verwaltung, etatirt mit 301 660 M., hatte eine Ausgabe von 301 402 M., mithin einen Bestand von 258 M., die Substanz-Verwaltung eine Einnahme von 367 096 M. und eine Ausgabe von 268 155,38 M., also einen Bestand von 498 940,22 M. Betreffend dieses Ueberschusses sind spezielle Nachweisungen beigefügt. Die Entlastung wir ertheilt.

Stadtv. Kantorowicz referirt über die Entlastung der Rechnung des Feierlöschwesens pro 1888/89. Die Einnahmen belaufen sich auf 43 965,43 M. Damit balanzirt der Etat. Der etatirte Zuschuß hat sich von 30 098 M. auf 26 921 M. verringert. Die kleinen, noch nicht gedeckten Mehrausgaben werden bewilligt und die Rechnung wird entlastet.

Ueber die Entlastung der Rechnung der Abfuhr-Verwaltung pro 1888/89 referirt ebenfalls Stadtv. Kantorowicz. Für die Entfernung des nicht absaugbaren Bodensatzes sind 2927 M. weniger Arbeitslöhne eingekommen; auch bei anderen Punkten sind Ersparnisse gemacht worden, so daß bei Titel I. anstatt 25 156 M. nur 22 186 M. ausgegeben worden sind. Die Abfuhr selbst ist billiger geworden, und zwar sowohl durch Minderausgaben beim Betriebsmaterial, als auch bei Maschinen, Wagen 2c. Zu tilgen waren noch am 1. April 1889 52 318 M. für die Kosten der Beschaffung von Maschinen und Geräthen, sowie noch 157 654 Mark für die Kosten der Sammelgruben. Die Einnahmen für verkaufte Fäkalien sind leider gesunken. Anstatt der etatirten 51 751 M. sind nur 39 844 M. eingekommen, denn es ist nicht gelungen, andere Abnehmer als die kontraktlich verpflichteten heranzuziehen. Trotzdem ist eine Besserung der Lage des Abfuhr-Etats zu konstatiren; denn wenn im Jahre 1886 87 nur ein Defizit von 35 801 M., im Jahre 1887/88 von 36 005 M. gewesen sei, so belaufe sich im Rechnungsjahre 1888/89 der Fehlbetrag auf nur 18 599 M., und es dürfe mithin der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Defizits mit der Zeit aus den Rechnungen der Abfuhr-Verwaltung verschwinden werden. Die Einnahme beläuft sich auf 118 111 Mark., die Ausgabe auf 136 711 M. Die Decharge wird ertheilt.

Stadtv. Bach referirt über die Entlastung der Rechnung der II. Stadtschule pro 1888/89. Die Entlastung wird debattelos ausgesprochen.

Stadv. Türk fragt hierbei an, wie es mit dem Bau des Gebäudes für die II. Stadtschule stehe. Die Verhältnisse jener Schule seien außerordentlich schwierig. Die Schüler seien auf zwei Gebäude vertheilt, von denen eines auf der Wallischei, das andere an der Breslauerstraße liege, und es stehe noch in Aussicht, daß von dem Gebäude am Dom noch Räume von der III. Stadtschule wegen steigender Frequenz werden in Anspruch genommen werden.

Bürgermeister Kalkowski entgegnet, daß in einer der nächsten Magistrats-Sitzungen die Skizzen des zu erbauenden Schulhauses sollten geprüft werden und zeitig genug der Versammlung zur Genehmigung zugehen würden.

Nach dem Referat des Stadtv. Lißner wird alsdann die Rechnung für das Stadttheater pro 1887/88 entlastet. Stadtvernrdneter Jaeckel weist darauf hin, daß die Umgebung und die Zugänge zum Theater mit sehr bedeutenden Schneemassen bedeckt seien, und fragt an, ob es nicht möglich sei, hier schnelle Abhilfe zu schaffen. Stadtbaurath Grüder sagt Abhilfe zu.

Ueber die Entlastung der Rechnung der Gasanstalt pro 1887/88 referirt Stadtv. Brodnitz. Aus der Privatbeleuchtung ist in diesem Jahre eine Mehreinnahme von 12 968 M. erzielt worden; aus dem Verkaufe von Koks dagegen ca. 9835 M. weniger. Letztere Differenz rührt daher, daß den Hausbesitzern der Zentner Koks nach der Ueberschwemmung zum Preise von 50 Pf. verkauft worden ist, um das Austrocknen der nassen Wohnungen zu erleichtern. Aus dem Verkaufe von Steinkohlentheer erzielte die Anstalt eine Mehreinnahme von 2123 M., aus der Werkstatts-Verwaltung eine solche von 6170 M. Die Gesammteinnahmen von 494 829 M. ergeben ein Plus von 30 390 M. Bei den Ausgaben sind erspart worden: bei dem Titel „Besoldungen" 3506 M., bei dem Titel „Gasbereitung" zusammen 37 748 M. Der Gesammt-Ueberschuß beträgt 71 830 M. Die Rechnung wird entlastet.

Stadtv. Jerzykiewicz referirt über die Entlastung der Rechnung über die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1888/89. Da dieser Etat bei dem Titel „baulicher Unterhalt" eine größere Nachbewilligung erfordert hat, ist Seitens der Finanzkommission auf größere Sparsamkeit gedrängt worden. Es wird indessen durch den Magistrat die Erklärung abgegeben, daß der Versammlung eine Vorlage bezüglich der Einsetzung einer Stadtbau-Deputation zugehen werde. Die Ausstellungen werden damit ihre Erledigung finden. Die Entlastung der Rechnung wird ausgesprochen.

Ueber die Entlastung der Rechnung des Depositalfonds pro 1888/89 berichtet Stadtv. Manheimer. Es befanden sich am 31. März 1889 im Ablösungsfonds 139 792.89 Mark, im Schuldentilgungsfonds 36 590 M., im Fonds für Kämmerei-Verwaltungs Ueberschüsse 53 661 M., im sogenannten eisernen Betriebsfonds 96 670 M., im Verschönerungsfonds 17 846 M., im Brückenbaufonds 2650 M., im Reservefonds der Pfandleihanstalt 8200 M., im Pflasterfonds 106 647 M., im Reservefonds der Gasanstalt 12 047 M., im Reservefonds der Wasserwerke 65 548 M. u. s. w. Die Decharge wird ertheilt.

Der Vorsitzende berichtet über den Antrag des Turnvereins „Sokol" betreffend die Ueberweisung der städtischen Turnhalle zur Abhaltung von Turnübungen. Bürgermeister Kalkowski führt hierbei aus, daß dem Antrage in dieser Fassung nicht stattgegeben werden konnte, da die Turnhalle auf dem Grünen Platze für jeden Abend vollständig belegt sei und daher nicht mehr könnte vergeben werden. Der Magistrat habe indessen durch Nachfrage die Ueberzeugung gewonnen, daß qu. Turnverein auch mit der Turnhalle der Knaben-Mittelschule ausreiche. Diese sei ihm daher für gewisse Abende zur Verfügung gestellt worden.

Der Vorsitzende berichtet auch über den Antrag des Herrn Jacobsohn und Genossen, betreffend die Regelung der Kautionsbestellung für städtische Beamte. Diese Interpellation beziehe sich auf ein Erkenntniß des Reichsgerichts, wonach eine dritte Person, welche für einen Kassenverwalter Kaution stelle, nur gehalten sei, für diejenigen Vermögensnachtheile aufzukommen, welche durch die Schuld des Beamten, nicht aber für diejenigen, welche durch eine Vernachlässigung der Aufsicht entständen. Der Interpellant ersucht den Magistrat, dahin zu wirken, daß solche Kautionen in Zukunft für die städtischen Beamten nicht mehr angenommen werden sollen. Es komme hierbei auf die Auslegung des Kautionswillens an. Wenn der Kautionsgeber nicht den Willen gehabt habe, für den Fall der Vernachlässigung in der Beaufsichtigung Entschädigung zu leisten, könne er auch nicht dafür haftbar gemacht werden. Sei es aber ausgesprochen, daß er für alle, auch für diese Nachtheile aufkommen müsse, so könne er sich dem Schadenersatze nicht entziehen.

Bürgermeister Kalkowski: Seit vielen Jahren sei es hier in Posen, wie er ermittelt habe, als Grundsatz beobachtet worden, daß der Beamte stets sein Geld als Kaution zu stellen habe; auf dritte Personen sei dabei niemals Rücksicht genommen worden.

Stadtv. Jacobsohn sieht nun seinen Antrag als erledigt an.

Ueber die Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Feldmessers zwecks Vermessung und Feststellung der Grenzen der städtischen Grundstücke referirt Stadtv. Jerzykiewicz: Die in den Jahren 1876 und 1879 angefertigten Zeichnungen von den städtischen Grundstücken seien seither nicht berichtigt worden, die neu angekauften Grundstücke gar nicht kartirt. Ferner sei die vorhandene Karte noch nicht frei von materiellen Irrthümern; man habe bisher die Aufnahme unterlassen, weil man die Kosten scheute. Da aber gegenwärtig ein vereideter Feldmesser bei der Bearbeitung des Eindeichungs-Projektes, sowie mit der Aufstellung von Bebauungsplänen beschäftigt sei, dessen Arbeitspensum demnächst sein Ende erreiche, beabsichtige der Magistrat, die städtischen Grundstücke neu vermessen und aufnehmen zu lassen. Die Kosten hierfür sollten sich auf 900 M. belaufen.

Nach einer längeren Debatte, an der sich die Stadtverordneten Victor, Fahle, Brodnitz, Jacobsohn und Schoenlank, sowie Bürgermeister Kalkowski betheiligen, wird die verlangte Summe bewilligt.

Stadtv. Kantorowicz berichtet über die Bewilligung eines Theiles der Kosten zur Beschaffung einer zweiten Dampf-Feuerspritze für die städtische Feuerwehr. Diese Spritze solle 8300 Mk. kosten, doch zahle die Provinzial-Feuer-Sozietät 40 Proz. des Betrages, und auch die Eisenbahn-Direktion Breslau habe sich verpflichtet, 3000 M. zu den Kosten der Dampfspritze zu zahlen, wenn die Stadt dafür die Verpflichtung übernehme, im Falle eines Brandes auf dem Bahnhofe mit einer Dampffeuerspritze zu erscheinen und auf der Brandstelle Hilfe zu leisten. Diese Vorlage sei schon einmal von der Versammlung berathen, damals aber auf Antrag des Herrn Jaeckel an die Finanzkommission zurückgewiesen worden, weil man der Meinung war, daß ohne weitere genauere Präzisirung der Verpflichtung gegenüber der Eisenbahn-Direktion unter Umständen die Stadt für etwa entstehenden Brandschaden regreßpflichtig gemacht werden könnte. Die Finanzkommission habe diese Angelegenheit zum zweiten Male eingehend berathen und nach langer Debatte beschlossen, daß sie mit der Beschaffung einer zweiten Dampf-Feuerspritze einverstanden sei, ev. auch ohne jeden Zuschuß Seitens der Eisenbahn-Verwaltung. Betreffs eines etwaigen Vertrages mit der Eisenbahn-Verwaltung solle die Vorlage an die Rechtskommission gehen, damit man dort eine Form aufstelle, wonach die Regreßpflicht der Stadt im Falle eines Brandschadens ausgeschlossen erscheine.

Stadtv. Jaeckel führt aus, es seien heute schon zwei Dampf-Feuerspritzen vorhanden, eine große und eine kleine. Letztere könne recht gut als Reservespritze fungiren für den Fall, daß die große sich in Reparatur befinde. Die Druckmannschaften werde man nach der Beschaffung der zweiten großen Spritze auch nicht entbehren können, so daß die Stadt dann gar keinen finanziellen Nutzen von der Beschaffung der Spritze hätte.

Bürgermeister Kalkowski: Die kleine Dampfspritze sei bei Gelegenheit des Hochwassers hauptsächlich zum Auspumpen von Kellern angekauft worden, da man sich damals in einer gewissen Nothlage befunden habe. Sie sei nicht sehr leistungsfähig. Als Reserve könne sie niemals gelten.

Stadtv. Brodnitz: Die Finanzkommission habe sich gesag

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 20. Januar.

Auch in dieser vergangenen Woche ist das Interesse der literarisch-künstlerischen Kreise Berlins mehr als durch irgend etwas Anderes durch zwei dramatische Neuheiten bewegt worden. Um es gleich von vorn herein festzustellen: sie beide haben keinen Erfolg gehabt; dennoch ist es aus mancherlei Gründen nicht müßig, hier von ihnen zu sprechen! Beide Male handelte es sich um dramatische Experimente — das deutsche Wort „Versuch" reicht hier nicht aus — und beide Male lag die Voraussicht des Mißlingens derselben im Voraus für Jeden, außer für die Nächstbetheiligten, klar vor Augen. In dem einen Falle galt es, einen dramatischen Torso zu retten, der von der Hand eines urgewaltigen Meisters aus überliefertem, minderwerthigen Materiale geformt, aber eben als Torso hinterlassen war — ich spreche von Otto Ludwig's auf einer schwachen Erzählung E. T. A. Hoffmann's beruhendem Tragödienfragment „Das Fräulein von Scudery" — und in dem anderen Falle wollte wieder einmal Jemand die deutsche dramatische Dichtung überhaupt retten, nämlich der angeblich modernste deutsche Schriftsteller Herrmann Bahr, der sich von dem Unternehmen der „Freien Bühne" zu dem der „Deutschen Bühne" wandte, und zwar nach einer in dem Organ der ersteren veröffentlichten oder doch von diesem wiederabgedruckten Erklärung mehrerer „Moderner" deshalb, weil sie die „Freie Bühne" nicht als Ausdruck ihrer Kunstanschauungen anerkennen könnten. Ist das nicht nur ein Mäntelchen mit dem persönliche Zwistigkeiten zugedeckt wurden, so muß daraus eine sachliche „Secession" erkannt werden, eine Secession von Herren, welche das moderne Drama, oder nach Herrmann Bahr'schem Worte „die Moderne" überhaupt, auf anderem Wege, als die „Freie Bühne" retten wollen.

Der Wille ist ja angesichts so mancher uns von jener Seite vorgesetzten Gaben nicht unlöblich, aber in Sachen der Kunst gilt nicht der Wille, sondern allein die That, nicht überkühnes Theoretisiren und Broschürenschreiben, sondern die Kunstschöpfung, die darauf beruht. Und mit seinem Kunstschaffen hat sich der kühne Theoretiker der „Moderne" gründlich blamirt — nicht nur mit dem am Sonntag in der „Deutschen Bühne" in gerechter Verhöhnung ausgelachtem sogen. Drama „Neue Menschen, sondern schon vordem, mit jenem geradezu wahnwitzig-nebulosen Opus, das von der Zeitschrift „Fr. Bühne" reklamerasselnd als „Herrmann Bahrs erster Roman! Herrmann Bahrs erster Roman!! Herrmann Bahrs erster Roman!!! angezeigt wurde, und sodann auch mit anderen, novellistischen Leistungen, aus denen eine Sammlung der allertollsten Stilblüthen von bis dahin unerhörter Komik durch wohl alle deutschen Blätter ging und die Leser so lange erheiterte, bis bei ihnen die Trauer darüber durchbrach, daß Autoren wie der Verfasser jener Stilblüthen im „Volk der Dichter und Denker" von sich reden machen, ja sich herausnehmen dürfen, der Literatur unserer Tage die Wege weisen zu wollen! Nun, ich denke, die Literatur wird über kurz oder lang ihnen die Wege weisen! — Herrmann Bahr also, der Mann mit dem komischen Stil, dem feuerrothen Schlips und der lächerlich kokett gedrechselten fußlangen und drei Zoll dicken Stirnlocke, dieser Mann ließ uns nun auch ein Pröbchen seiner dramatischen Kunst vorsetzen. Er muß sich wohl als ganzer Dichter fühlen, denn nur ein ganzer Dichter kann es wagen wollen, mit lediglich drei Personen ein Drama zu bestreiten! Und gerade Bahr, wenn er auch wirkich der begabte und formgewandte Schriftsteller sein sollte, für den ihn einzelne Kritiker trotz seiner bisherigen Arbeiten ausgeben, er war am allerwenigsten geeignet, mit wenigen Personen zu agiren! Warum? Nun, weil gerade bei der Aktion weniger Personen das Eine besonders hervortreten muß, was Herrmann Bahr absolut nicht besitzt: die Kraft plastischer Gestaltung der Personen, die das A und O jeder dichterischen Schöpfung sein muß, nicht nur der dramatischen! Was aber auch Herrmann Bahr schreibe: überall sind seine Personen unsagbar blasse, kaum nebelhaft, nur wie die Hadesschatten schwach aus dem unendlichen konfusen Gerede heraustretenden Schemen. Unkörperlicher hat meines Wissens nie ein Schriftsteller Charaktere gezeichnet! — Die Folge dieses Mangels an Plastik und dieses lächerlichen Ueberflusses an schwülstigem affektirtem Geschwätz über alles Mögliche und noch Einiges ist, daß Niemand weiß, was eigentlich die „Gestalten" Herrmann Bahrs wollen oder sollen! Diejenigen in seinem Drama reden ganze Bände, denn Bahr ist redseliger als selbst die selige Luise Mühlbach; aber alles ist und bleibt schatten- und schleierhaft! Dank der ihm helfenden Gestaltungsgabe des ausgezeichneten Schauspielers Reicher, der gleichfalls tüchtigen Münchener Künstlerin Conrad-Ramlo und der begabten Erna Grunert, konnte man indeß das Eine ausfindig machen, daß Bahr versucht hat, dasselbe Thema von der Störung einer Ehe durch den Hinzutritt einer Dritten zu behandeln, mit deren ganz unvergleichlich kräftigerer Ausgestaltung acht Tage zuvor Gerhart Hauptmann in der „Freien Bühne" einen bedeutendsten und einwandfreisten Erfolg erzielte. Eine andere „Couleur" bekam das Bahrsche Opus nur dadurch, daß der Verfasser seinen beiden neuen Menschen einen anarchistisch-atheistischen Zug gab, der sie „neue Verhältnisse für die neuen Menschen" schaffen lassen will; und sodann dadurch, daß auch Herrmann Bahr, wie so viele andere neue Literatur-Reformatoren ohne eine Straßen-Dirne nicht auskommen kann — denn während Hauptmann seine „Dritte" eine Studentin sein läßt, holt sich Bahr die Seinige gleich dem Verfasser der „Angele" von der Straße herauf, da wo sie im nächtlichen Dunkel am schlüpferigsten ist. — Die aus dem Zusammenwirken, oder vielmehr Zusammenphrasendreschen dieser drei Personen entstehende „Handlung" verläuft so ziemlich wie bei Hauptmann, nur, daß Bahr vielleicht satirische Absichten bei der Führung der Handlung hatte; mit Sicherheit kann man weder Das noch das Gegentheil sagen! Kurzum: der Held des Stückes, der sich selbst schon in neue Verhältnisse versetzt hat, während uns noch die in Bahrs Augen so jämmerlichen alten umgeben, lebt in einer „neuen" Ehe mit einer Frau, die gleichfalls die alten Verhältnisse — ich bitte, das Wort nicht zu mißdeuten — hinter sich gelassen hat, um dem Apostel des neuen Menschenthums zu folgen. Der in seiner Alle und Jede umfassenden Menschenliebe bringt seiner Anna eines Abends die Asphaltpflanze Hedwig mit, die auch von Anna gutherzig aufgenommen wird. Vielleicht beginnt schon hier die Satire; genug, Anna findet eines

daß die Stadtgemeinde mit der Beschaffung dieser Spritze, wodurch die Druckmannschaften überflüssig wurden, ein gutes Geschäft machte. Um aber ganz sicher zu gehen, habe sie noch die Verweisung der Vorlage an die Rechtskommission beantragt. Er bitte daher, die Anträge der Finanzkommission anzunehmen.

Stadtv. Türk ist gegen die Bewilligung der geforderten Summe. Zwei große Dampfspritzen und eine kleinere würden für eine Stadt von der Größe Posens zu viel sein.

Stadtv. Kantorowicz: Die Stadt müsse zwei große Dampfspritzen haben, um sicher zu gehen. Die Versammlung möge sich ferner doch auch nur auf die von der Provinzial-Feuer-Sozietät und die von der Eisenbahn-Verwaltung angebotenen Summen erinnern und sicher sein, daß der Magistrat diese vortheilhaften Angebote nur zu Gunsten der Stadt machen, auch dafür sorgen werde, daß der Stadt aus dem Vertrage mit der Eisenbahn kein Schaden erwachse. Wenn man für 1980 M. eine Dampfspritze kaufen könne, welche 1000 Liter Wasser in der Minute liefere, so sei das gewiß sehr billig.

Stadtbaurath Grüder erklärt, die kleinere Spritze liefere 250 Liter, die große dagegen 1500 Liter Wasser in der Minute.

Die Kommissions-Anträge werden angenommen.

Zum Waisenrath wird nach dem Referat des Stadtv. Leitgeber der Musiklehrer Jahnke gewählt. Schließlich wählt die Versammlung die Mitglieder zur Einschätzungskommission für die juristischen Personen, Forensen ꝛc. pro 1891/92, sowie zwei Mitglieder zur Kommission für die Landlieferung.

Schluß der Sitzung 8¼ Uhr.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

x. **Wreschen**, 21. Januar. [Aus dem Landwehrverein.] Der hiesige Landwehrverein, der am 2. September 1878 gegründet wurde, gehört seit dem 5. Dezember 1878 zu dem Provinziallandwehrverband Posen und auch zu dem allgemeinen Deutschen Kriegerbund. Nach dem letzten Rapport zählte der Verein 152 Mitglieder, davon sind nunmehr 41 Kameraden ausgeschieden, 3 sind hinzugetreten, sodaß die gegenwärtige Stärke des Vereins 114 Personen ausmacht, darunter 2 Ehrenmitglieder. Der monatliche Beitrag beträgt 25 Pfennig, außerdem zahlt jedes Mitglied 10 Pf. p. a. zum Bezirksverbande. Neben der Feier patriotischer Gedenktage ist die feierliche Bestattung verstorbener Kameraden eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins. Zur Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs hält der Verein die „Posener Landwehr-Zeitung" in zwölf Exemplaren. Der gegenwärtige Vorstand des Vereins besteht aus den Herren Kreislandrath Kühne als Vorsitzenden, Bürgermeister Seydel als ersten, bezw. Rittergutsbesitzer v. Heydebrandt als zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, Rentier Mirels als Kassenführer und Kaufmann Heinrich Sabiers als Schriftführer. Die Feier des Geburtstages des Kaisers findet in dem Vereineam Sonntag, den 25. d. Mts., im Lokale des Herrn Meltzer statt.

= **Neustadt b. P.**, 21. Jan. [Silberne Hochzeit. Gedächtnißfeier. Familienschicksal. Aufgehobene Wahl.] Vorgestern beging das Distrikts-Kommissarius v. Ovensche Ehepaar hier im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar hatte sich vieler Aufmerksamkeiten sowohl von hier als auch von auswärts zu erfreuen. — Heute fand in der hiesigen katholischen Kirche die Gedächtnißfeier für die vor einem Jahre im blühenden Alter verstorbene Frau Gräfin von Tyszkiewicz geb. Gräfin v. Lacka statt, welcher viele Andächtige beiwohnten. Der als mildthätig weit bekannte Gatte der Verblichenen beabsichtigt, zum Gedächtniß seiner Gemahlin hier ein Haus zu bauen, dessen Räumlichkeiten während der Winterzeit zu Wärmezimmern für arme Leute und während des Frühjahrs und Sommers als Aufenthaltsort für diejenigen Kinder dienen soll, deren Eltern sich auswärts auf Arbeit befinden. Unentschieden ist es noch, ob das zu errichtende Gebäude nicht auch zu einem Krankenhause eingerichtet werden soll. — Ein merkwürdiger Schicksalsschlag hat hier eine Familie getroffen. Vor Kurzem feierte nämlich ein hiesiges Ehepaar noch in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit, und heute vor 8 Tagen feierte ebendasselbe die Hochzeit einer ihrer Töchter, bei welcher sich die Mutter eine Erkältung zugezogen haben soll, und gestern Abend ist die noch ziemlich rüstig gewesene Frau der Krankheit erlegen. — Gestern sollte hier die Wahl des Kämmerers für den bisherigen Verwalter der Kämmereikasse, Herrn Griebsch, welcher am 1. April sein Amt niederlegt, stattfinden; der Wahltermin mußte jedoch aufgehoben werden, weil die Kurrende nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Frist erfolgt war.

S. **Kobylin**, 21. Januar. [Der Lehrer- und Pestalozziverein Kobylin] hielt gestern Abend im Vereinslokale seine erste diesjährige Versammlung ab. Leider war es den meisten Mitgliedern vom Brande in Folge des starken Schneefalls nicht möglich, an der Sitzung Theil zu nehmen. Die Versammlung beschloß den Geburtstag des Kaisers am Abend des 27. d. Mts. durch eine festliche Vereinigung im Vereinslokal zu feiern. Hierauf hielt der Schriftführer, Lehrer Daumann-Kobylin, einen Vortrag über das Thema: „Die Gesundheit des Lehrers und wie ist sie zu erhalten." Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen. Der Antrag mehrerer Mitglieder, zu den Sitzungen die zuständigen Kreisschulinspektoren einzuladen, wurde nach lebhafter Debatte angenommen, nachdem der Antrag in fruheren Sitzungen abgelehnt war. Von den aufgestellten Forderungen des Magdeburger Lehrertages an das Unterrichtsgesetz wurde mit Befriedigung Kenntniß genommen. Nach Schluß des amtlichen Theiles der Sitzung blieben die Anwesenden noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

* **Tremessen**, 21. Jan. [Mangel an Brennmaterial.] Durch die anhaltende Kälte und die ungeheuerlichen Schneemengen macht sich hier ein großer Mangel an Brennmaterial fühlbar. Sowie ein Wagen Kohlen aus der Stadt kommt, wird derselbe förmlich umlagert und ist im Umsehen verkauft. Daß die Preise erschrecklich hohe sind, läßt sich leicht denken.

* **Samotschin**, 20. Jan. [Geistesgestörtheit.] Der Arbeiter Joseph Nowitzki von hier leidet seit einiger Zeit an Tobsuchtsanfällen. Gestern nun wurde derselbe dem hiesigen Gefängniß überführt. Heute früh gegen 5 Uhr ließ N. nun laute Hilferufe und den Ruf Feuer ertönen. Der hiesige Polizeidiener, welchem die Aufsicht des Arrestlokals obliegt, begab sich nun in die Zelle, um zu sehen, was passirt sei. Doch kaum hatte er die Zellenthür geöffnet, als N. auf ihn zusprang und ihn erwürgen wollte. Die Frau des Polizeidieners ließ nun schnell die beiden hiesigen Gendarmen rufen, welchen es denn auch gelang, den N. zu überwältigen und zu binden. Es werden jetzt Anstalten zur Unterbringung des N. in eine Irrenanstalt getroffen. Derselbe scheint an religiösem Wahnsinn zu leiden, denn er trägt fortwährend ein Kruzifix bei sich.

* **Schulitz**, 20. Jan. [Einweihung.] Gestern fand die feierliche Einweihung des neuen Magistrats- und Postgebäudes statt. Ueber die spezielle Feier wird später ein Schriftchen herausgegeben werden.

* **Bromberg**, 21. Jan. [Bei einem gemüthlichen Kaffeekränzchen] ist hier, so schreibt die „Ostpr. Pr.", kürzlich ein wichtiger Beschluß gefaßt worden. In einem duftigen Briefchen, das jedenfalls die Schriftführerin des Kaffeezirkels zur Verfasserin hat, werden wir aufgefordert, den Tenor des Beschlusses zu veröffentlichen, welchem Verlangen wir hierdurch willig entsprechen. Der Beschluß lautet: „Die Damen Brombergs haben, dem Beispiele der Marienburger Damenwelt folgend, beschlossen, bei der jetzt herrschenden Kälte den Herren das Abnehmen des Hutes beim Grüßen erlassen und sich mit dem militärischen Gruße begnügen zu wollen. Viele Bromberger Damen." — Wir müssen allerdings bezweifeln, ob diese Publikation genügt, alle Skrupel der Herren zu beseitigen, zumal darin die Angabe fehlt, ob der Beschluß in giltiger Form Namens aller Damen gefaßt worden. Wir haben aber dem an uns gerichteten Verlangen schon aus dem Grunde entsprochen, um zu zeigen, mit wie nützlichen Fragen sich die Damen bei ihren Zusammenkünften beschäftigen, und wie sehr ihnen das Wohl der Männer am Herzen liegt.

---

* **Königsberg**, 19. Januar. [Eine Expedition in die Nordpolar-Region] werden zwei junge Königsberger Naturforscher im Laufe des bevorstehenden Sommers unternehmen, und zwar haben sie als Ziel ihrer wissenschaftlichen Reise das westliche Grönland erwählt. Die Königsberger Expedition hat sich in erster Linie die Aufgabe gestellt, die Bewegung des Eises an der Küste und im Inlande nach streng geometrischen Methoden zu messen. An ihrer Spitze steht Herr Dr. v. Drygalski, der sich durch seine Schriften über Geographie, Astronomie, Geologie, und Physik der Erde bereits einen guten Ruf erworben hat und zur Zeit als Mitarbeiter am geodätischen Institut in Berlin und an der internationalen Gradmessung fungirt. Ihn begleitet Herr Dr. Ernst Vanhöffen, ein hiesiger, namhafter junger Naturforscher, bekannt durch seine wissenschaftlichen Arbeiten über Meeresthiere, besonders über die bei einer Weltumsegelung gefundenen Medusen (Quallen) und durch seine Studien der Mittelmeerfauna bei Neapel. Als drittes Mitglied begleitet die Expedition ein Berliner Privatgelehrter, der die meteorologischen Beobachtungen und Arbeiten übernimmt. Die Expedition wird sich mit Instrumenten, Nahrungsmitteln, Konserven und einigen Apothekerwaaren hinreichend ausrüsten und auch transportable Gebäude mitnehmen. Als Ziel der Reise ist der Omenak-Fjord in 53 Grad westlicher Länge und 71 Grad nördlicher Breite gewählt, an welchem sich auch ein einsames Eskimodorf befindet, das in jedem Sommer einmal von einem dänischen Schiff besucht wird und fast an der äußersten Grenze menschlicher Wohnsitze liegt. Unsere Königsberger Forscher beabsichtigen, den nächsten ganzen Winter im hohen Norden zuzubringen und erst im Sommer 1892 zurückzukehren. Möge ihr muthiges Streben, ihre Arbeiten und Hoffnungen mit Erfolg gekrönt werden!

* **Königsberg**, 20. Jan. [Arbeiterbewegung. Unsicherheit auf den Landstraßen.] Unsere Arbeiter beginnen wieder eine sehr erregte Haltung anzunehmen, da, wie sie angeben, der Verdienst fast gänzlich ruht, sie aber im Sommer keinen Pfennig Ersparniß haben zurücklegen können. In großen Massen bewegen sie sich auf den Schiffsverladeplätzen und in den Straßen, lebhaft gestikulirend, und gestern fanden Besprechungen statt, nach welchen wie im vergangenen Winter Aufzüge vor dem Rathhause geplant werden. Die Frauen, hieß es, müßten die Männer während des ganzen langen Winters ernähren und obendrein gingen auch die wenigen Habseligkeiten in das Leihhaus. — Von dem Landrath unseres Landkreises ist an die Amtsvorsteher und Gendarmen eine Aufforderung ergangen, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß der Unsicherheit auf den Landstraßen und der Gefährdung der Posten gesteuert werde. In einigen benachbarten Kreisen sind nämlich in den jetzigen Wochen mehrmals Postboten und Landbriefträger räuberisch überfallen worden. Die geplanten Verbrechen kamen aber nicht zur Ausführung, theils weil herannahende Fuhrwerke die Räuber verscheuchten, theils weil die überfallenen Beamten erfolgreichen Widerstand leisteten.

* **Rössel**, 19. Jan. [Schwindlerin.] Eine nahezu achtzigjährige Wittwe im Dorfe C. erwirbt ihren Unterhalt durch Garnspinnen, wofür sie von den Bauerfrauen allerlei Lebensmittel erhält. Bei dem hohen Schnee, der gegenwärtig überall liegt, konnte die Greisin selbst nicht gehen, um die Lebensmittel abzuholen. Diesen Umstand machte sich eine zehnjährige Arbeitertochter zu nutze, ging zu den Bauersleuten und holte für die Wittwe die Gaben ab. Die ahnungslosen Leute spendeten reichlich, mußten aber bald erfahren, daß sie von dem dreisten Mädchen beschwindelt worden waren.

* **Breslau**, 19. Januar. [Pfarrer Müller.] Pfarrer Müller von St. Nicolai hierselbst ist nicht, was man befürchtet hatte, ein Unglück zugestoßen, sondern er hat sich, nervenüberreizt von übergroßer Berufsarbeitslast, welche seit 20 Jahren auf seinen Schultern ruht, nach Bad Alt-Haide begeben und dort Ruhe und Erholung gesucht.

* **Reichenbach i. Schl.**, 21. Jan. [Wegen Kohlenmangels] müssen mehrere größere Langenbielauer Fabriken feiern.

Liebenzig, Kr. Freistadt, 18. Jan. [Brand des Pfarrhauses.] Vorgestern Nacht 12¼ Uhr brach in dem evangelischen Pfarrhause im Dachgiebel ein Schadenfeuer aus, das sich in kurzer Zeit so verbreitete, daß in einigen Stunden das ganze Pfarrgebäude ein Raub der Flammen wurde. Leider sind, dem „Niederschles. Anz." zufolge, alle kirchlichen Urkunden mitverbrannt, da aus dem ersten Stockwerke, wo dieselben aufbewahrt waren, nichts mehr gerettet werden konnte. Die nebenstehenden Gebäude, die Kirche und

---

Tages heraus, daß jene Dame von der Straße einen im Sinne der „alten" Menschen verändernden Einfluß auf ihren Georg ausübt, ihm wieder Geschmack am Weihnachtsbaum beibringt, mit einem Worte: ihn zum gesitteten Philister macht. Um die Konkurrentin aus dem Felde zu schlagen, will Anna jedes Opfer, sogar das sacrificio del' inteletto bringen, die „große Idee" über Bord werfen und ihrem Georg ein Hausmütterchen nach alter Art werden — ich glaube mich wirklich zu erinnern, daß in dem unendlichen Wortschwall sogar das in den neuen Verhältnissen selbstredend verpönte Wort „heirathen" vorkam — aber schon ist es zu spät: Georg erwehrt sich der (nach ihren Lebensgewohnheiten sehr aufdringlichen) Liebesanträge Hedwigs zwar mit endlosen Abhandlungen über seine Weltanschauung und die Pflicht, nicht nur Eine sondern das All zu lieben, aber schließlich wirft sich ihm Hedwig an den Hals und — die Weltanschauung ist zum Teufel. Sie ziehen selbander gen Italien. Dort merkt der ehedem kommunistisch-weltbeglückerliche Held, daß die ehemalige Straßenwandlerin in der Liebe noch immer wandelbar ist, daß sie ihrerseits einen „Dritten" liebt, den uns Herr Bahr dankenswertherweise auch noch reden zu hören erspart, indem er ihn hinter den Coulissen beläßt. Nun kommt Anna hinzu, Geschwindigkeit ist ja im Alter der Eisenbahnen keine Hexerei, und beredet den auf einmal zur Erkenntniß gekommenen Georg zu einer guten That .... denn er wie sie haben, man weiß nicht wie, die Entdeckung gemacht, daß es eigentlich „mit den neuen Menschen nichts sei", daß sie sich getäuscht hätten, als sie meinten, daß ihnen „die Weltanschauung" und die „große Idee" etwas gewesen sei, daß es im Grunde nur darauf ankomme, gute Thaten zu vollbringen. Und die gute That, die die liebe Anna ihrem Georg anräth, zu der er selber aus eigener Erkenntniß heraus entschlossen ist, das ist nicht mehr und nicht minder als die Hinwegräumung des „Hindernisses", welches am Ende die brave Hedwig veranlassen könnte, auf ihren neuesten Geliebten (den Unhörbar bleibenden) zu verzichten — Georg geht ins Wasser!

Ich habe mich länger bei der Charakterisirung von „Herrmann Bahrs erstem Drama" aufgehalten als vielleicht nöthig war; es kam mir aber darauf an, wenigstens andeutend zu zeigen, wes Geistes Kind dieses Drama ist und wes Geistes der Musaget der „Moderne". Wenn ich dabei schärfer im Ausdruck geworden bin, als sonst meine Art, so wollen mirs die Leser freundlichst verzeihen. Dem ist die Kunst nichts Heiliges, dem solchen Tempelschändungen gegenüber nicht die Galle überläuft! Aber das Unterfangen Bahrs hat zum Glück die gebührende Abweisung erfahren, und ich zweifle nicht daran, daß das affektirte literarische Posiren Herrmann Bahrs als Bahnbrecher für eine „moderne Kunst" auch ganz abgesehen von diesem ausgelachten Drama an der gesunden Vernunft des sich für Literatur interessirenden Publikums scheitern wird. Traurig genug, daß dieser mit Modernität kokettirende gestaltungslose Schwulst nicht sofort erkannt und benannt wurde als das was er ist: als vollkommene künstlerische Impotenz!

Aber nun zu etwas Anderem — doch nein: zur Vermeidung von Irrthümern möchte ich erst noch anfügen, daß meine Auslassungen über die Arbeiten Bahrs nur dem Schaffen dieses Mannes gelten, nicht dem Manne selber. Ich habe also nicht etwa „irgend etwas gegen ihn", kenne ihn vielmehr nur vom Ansehen und habe nie ein Wort mit ihm gewechselt. Seine Person soll also durch meine Urtheile nicht getroffen werden; auch nicht da, wo ich von dem rothen Schlipse und der auf die Nase hängenden Solo-Locke sprach; denn diese persönlichen Eigenthümlichkeiten habe ich nur erwähnt, weil sie so ungemein charakteristisch auch für das ganze literarische Auftreten Bahrs sind. Das persönliche wie schriftstellerische Gebahren scheint mir in diesem Falle von einander untrennbar — Verzeihung, wenn ich mich darin irre — aber ich habe hier so das Gefühl „le shlips c'est l'homme!"

Bei der zweiten hier zu erwähnenden Neuheit haben zwei echt dichterische und stark dramatische Individualitäten sich bethätigt: Otto Ludwig und E. v. Wildenbruch. Und doch kein Erfolg! Ludwig hatte sich angezogen gefühlt von der Geschichte jenes Kunstgoldschmiedes, den ein sonderbar-furchtbares Gelüste trieb, Diejenigen Nachts zu ermorden, die Tags bei ihm Kleinodien gekauft, zu ermorden, um sich wieder in den Besitz der von ihm geliebten Geschmeide zu setzen. Was ein Dichter aus der Figur Cardillacs machen konnte, das hat Ludwig gemacht; er hat sie plastisch herausgearbeitet, daß wir jede Linie vor uns sehen, jede Seelenregung im Entstehen mit empfinden, wenn wir einmal die Voraussetzung der Existenzmöglichkeit eines solchen Charakters acceptirt haben. Ludwig hat den Cardillac dämonisch gemacht, er hat ihn uns näher zu bringen versucht, indem er ihn nicht einen bloßen Mörder sein, sondern zugleich zu einem Züchtiger der Sittenlosigkeit werden läßt (Cardillac ermordet die bei ihm kaufenden Edelleute, wenn sie Nachts auf galante Abenteuer ausgehen oder von ihren Geliebten kommen); ja, der Dichter hat sogar, ein Vorläufer Ibsens und der Ibsenianer, die Vererbungstheorie mit zur Motivirung verwandt, er läßt uns ferner zur Erzielung menschlicher Antheilnahme Augenzeugen davon werden, wie der Unselige mit den düsteren Mächten ringt, die durch all Das Gewalt über ihn haben — aber er zwingt uns dennoch nicht in den Glauben an die Menschenmöglichkeit dieses Cardillac hinein, er macht ihn uns dennoch nicht lebendig: nur unsere Nerven werden erschüttert, nicht unser Herz; Ludwig's Cardillac bleibt trotz aller psychologischen Vertiefung eine „unmenschliche" Grauen-Spukgestalt E. T. A. Hoffmann's! — Der Vollender des Torsos, Wildenbruch, hat an der Charakteristik nichts zu bessern vermocht; und was er sonst zu dem Ludwig'schen Stücke hinzugedichtet, wäre auch vergebliche Mühe, wäre sogar weit besser weggeblieben ..... denn der Schlußakt vernichtete die bis dahin erzielte Wirkung und wurde mit seinem (auf all das Grauen!) Familienjournalschlusse unter starkem Zischproteste abgelehnt. Abgelehnt mit Recht; das starke Zischen war aber ziemlich überflüssig. Ob das Stück besser wirken würde, wenn es, zum Schluß des dritten Aktes oder noch früher, mit dem Tode Cardillac's schlösse, wie dem Bearbeiter vorgehalten wurde, wenn also das ganze Anhängsel, durch welches die Tochter von den Mordthaten erfährt, wenn alle die Nebensächlichkeiten, wenn die in Aussicht gestellte Verlobung der Tochter ꝛc. ꝛc. wegfielen? Ich glaube, nein! Cardillac ist kein Mensch, und wir werden niemals menschlich mit ihm sympathisiren können. Am besten wär's gewesen, Wildenbruch hätte das Unmögliche nicht möglich zu machen gesucht, und seine dichterische Kraft an einem durchaus eigenen Werke gezeigt.

Zum Schluß möchte ich nur noch kurz erwähnen, daß bei dem jüngsten Konzerte der Herren Sauret und Grünfeld das Berliner Konzertpublikum Gelegenheit hatte, die Bekanntschaft einer noch jungen Sängerin zu machen, die künftig eine hochwillkommene Bereicherung der Zahl unserer besseren Konzertsängerinnen abzugeben verspricht: des Fräuleins Tia Krütma, welche mit frisch quellender, prächtig geschulter Stimme und außergewöhnlich starkem Temperament mehrere Lieder von Gernsheim, Rezitativ und Arie aus Schumanns „Paradies und Peri" sowie u. A. auch Lieder von Brahms und Scarlatti sang, die der jungen Künstlerin glänzend gelangen und ihr rauschenden Beifall sowie zweimaligen Hervorruf eintrugen.

Schule, waren sehr bedroht, sind jedoch vor Feuersgefahr bewahrt worden, was wohl hauptsächlich dem hohen Schnee zu danken ist, der die Dächer beider Gebäude vor dem Flugfeuer schützte. Außer dem Mobiliar, das sich im Erdgeschoß des Pfarrhauses befand, ist nichts gerettet worden. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke und die prächtige Bibliothek sind vollständig verbrannt. Ueber die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 21. Jan. [Schwurgericht: Mordprozeß Szeszycki.] Unter großem Andrange des Publikums begann heute die Verhandlung gegen den Ackerwirth und Fleischermeister Jakob Szeszycki aus Powidz. Um 9½ Uhr eröffnete der Landgerichtsrath Mans die Sitzung. Die Anklage vertrat der zweite Staatsanwalt Rothering, als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Honig aus Gnesen. S. wird beschuldigt, in der Nacht vom 18. zum 19. Juli 1890 zu Powidz seine Ehefrau Franziska durch Erwürgen vorsätzlich getödtet zu haben. Zu dieser Verhandlung, welche zwei Tage dauern wird, sind 38 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Nach Eröffnung der Sitzung wurde der Angeklagte, welcher sich in Untersuchungshaft befindet, vorgeführt. Er ist ein großer, kräftiger Mensch mit schwarzem Vollbart, spricht polnisch und etwas deutsch. Zur Person giebt er an, daß er 45 Jahre alt und Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse ist. Er bestreitet sodann, die ihm zur Last gelegte That begangen zu haben und führt insbesondere zu seiner Vertheidigung an, daß seine Ehefrau dem Trunke ergeben war und er sie deswegen mitunter mißhandelt habe. Es wird dem Angeklagten nun vorgehalten, daß er seine Ehefrau öfter mit gefährlichen Werkzeugen so geschlagen hat, daß sie Verletzungen davontrug. Ferner wird ihm vorgehalten, daß er geäußert habe, es wäre für ihn ein leichtes, seine Frau in Stücke zu zerschneiden wie ein Stück Vieh. Der Angeklagte bestreitet dies Alles. Er giebt zu, daß seine Ehefrau lange Zeit allein in der Küche geschlafen habe, dies sei jedoch auf ihren eigenen Wunsch geschehen. Sie habe, wenn sie schlafen ging, die Thür verriegelt oder abgeschlossen; dies sei auch in der Nacht vom 18. zum 19. Juli geschehen, nach welcher die Frau todt aufgefunden wurde. Er bestreitet ferner, durch das Fenster, welches damals offen war und durch welches man leicht in die Küche gelangen konnte, in dieselbe gestiegen zu sein. Die heute im Laufe des Vormittags vernommenen Zeugen bekunden, daß der Angeklagte seine verstorbene Ehefrau öfter stark mißhandelt habe, da sie dem Trunke ergeben war. Eine Belastungszeugin bekundete, daß der Angeklagte seine Ehefrau einmal mit einer Schaufel so lange geschlagen habe, bis dieselbe zerbrach. Der Angeklagte erwiderte hierauf, daß diese Belastungszeugin ihm feindlich gesinnt sei; sie habe z. B. geäußert, wenn er, der Angeklagte, sich auf der Anklagebank befinde, würde sie schon gegen ihn schlecht aussagen. Dies stellte der Angeklagte unter Beweis. Auf Antrag seines Vertheidigers wurden hierauf noch 3 Entlastungszeugen telegraphisch geladen. Um 1¼ Uhr Nachmittags wurde die Sitzung auf Nachmittags 4 Uhr vertagt.

* **Kottbus,** 19. Jan. [Der Gubener Gründerprozeß] gelangte gestern, nachdem das Reichsgericht die Entscheidung der Gubener Strafkammer in betreff der Gebrüder Louis und Sigismund Wolff wegen materieller Rechtsverletzung zum größten Theil aufgehoben hatte, vor der mit der anderweiten Feststellung und Entscheidung betrauten Strafkammer zu Kottbus wieder zur Verhandlung. Die Sachlage bei dieser neuen Verhandlung ist folgende: Bei dem mitangeklagt gewesenen und zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilten Direktor Hoffmann, welcher keine Revision eingelegt hatte, bleibt die Strafe bestehen. Bei Louis und Sigismund Wolff, welche zu 2½ bezw. 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden waren, ist bezüglich des Sackschen Falles, in welchem beide für schuldig erachtet wurden, die Vorentscheidung aufgehoben, ebenso für Sigismund W. in dem Lejeuneschen Falle, wo derselbe allein verurtheilt worden war. Bestehen geblieben sind die Freisprechungen von Louis und Sigismund Wolff in allen anderen Fällen. Bestehen geblieben ist sodann die Verurtheilung, welche Sigismund W. wegen des unrichtigen Prospekts erlitten und wonach ihm sechs Monate Gefängniß zuerkannt worden waren. Doch ist das neue Gericht nicht an dieses Strafmaß gebunden, es kann auch auf ein niedrigeres oder gleiches, nicht aber auf ein höheres Strafmaß erkennen. Zu der Verhandlung waren, da Lejeune flüchtig ist, ursprünglich nur Sack jun. und die Sachverständigen, Kaufleute Töpfer, Levin, Steincke und Eckardt (Guben), geladen. Die Anklagebehörde wie die Vertheidigung haben aber neuerdings eine bedeutende Erweiterung der Beweisaufnahme veranlaßt.

* **Kottbus,** 20. Jan. [Gubener Gründerprozeß.] Louis Wolff wurde zu 9 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung der 6 verbüßten, und zu 5000 M. Geldstrafe, Sigismund Wolff zu einem Jahr 9 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung der 6 verbüßten, zu 15 000 Geldbuße und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Louis Wolff wurde aus der Haft entlassen und Sigismund Wolff ebenfalls gegen 40 000 M. Kaution.

Handel und Verkehr.

** **Oberschlesische Portland-Cementfabrik.** Der Aufsichtsrath beschloß die Vertheilung von 8 Prozent Dividende (gegen 10 Prozent für 1889) vorzuschlagen. Von der 1891 er Produktion ist, wie die Direktion mittheilt, zur Zeit mehr als die Hälfte zu lohnenden Preisen verschlossen.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Die Frage über Abschaffung der Maße beim Kauf und Verkauf von Getreide und Einführung eines Gewichtes wird in nächster Zeit entschieden sein. In dieser Frage ist im Finanzministerium schon mehrere Jahre gearbeitet und sind Gutachten der Börsenkomites, Getreidehändler, sowie landwirthschaftlicher Vereine und Gesellschaften in großer Zahl einverlangt worden, welch letztere sich in der Mehrzahl dahin ausgesprochen haben, daß zur Verhütung von Mißbräuchen obligatorisch das Umschütten des Getreides in Säcke von 5, 2½ und 1 Pud eingeführt werden müsse, wobei ein Mindergewicht von einem halben Pfund pro Pud gestattet sein soll. Falls das Gewicht in den Säcken nicht stimmt, sollen die Händler hohen Strafen unterliegen. Die Mehrzahl der Börsenkomites hat sich dabei für die Einführung derjenigen Maßregeln gegen Mißbräuche beim Getreidehandel ausgesprochen, welche an der Odessaer Börse angenommen sind.

** **Deutscher Sprit in Ostindien.** Nach indischen Blättern sind die früher von China nach Kalkutta eingeführten Spirituosen durch den billigen Sprit aus Deutschland und theilweise auch durch australisches Erzeugniß verdrängt worden. In nicht geringen Mengen sei der in Kalkutta eingeführte Whisky und Brandy gewöhnlicher Sprit aus Deutschland, welcher gefärbt und mit dem entsprechenden Parfüm versehen, als Whisky in den Handel kommt.

** **Auswärtige Konkurse.** Landwirth Hermann Jütting, Riepsterhammrich. Handelsmann Baruch Levy, Benfeld. Rittergutspächter Gustav Knebel, Gräbel. Weber und Schnittwaarenhändler E. R. Sättler, Borna. Händler Friedrich Gadan, Braunschweig. Schmied G. H. Bocklage, Holdorf. Drechslermeister Adolf Dannhauer, Dessau. Klempnermeister Eduard v. Berg, Eisfeld. Kaufmann Josef Kochhan, Eupen. Firma A. H. Bartels, Eduard Brammer Nachfolger, Flensburg. Firma Ad. Wenzel, Forst. Otto Metzger, Inhaber einer Huthandlung, Freiburg i. Br. Malermeister C. Heymann, Hagenow, Meckl. Spediteur Richard Müller, Halle a. S. Kaufmann Paul Hugk, Hirschberg. Brauereibesitzer Hermann Kothe, Nieder-Porschwitz. Kaufmann und Wirth J. G. Onnen, Hohenkirchen. Kaufmann Albert Sack, Betzdorf. Firma G. Neuhaus, Krefeld. Materialwaarenhändler Rud. Dupke, Kyritz. Handelsmann J. G. Gäbler, Großzschocher. Spielwaarenhändler K. G. Normann, Wünschendorf. Materialwaarenhändler Gotthilf Löbig, Lichtenstein. Kaufmann K. M. Spranger, Schwabing. Schneidermeister Simon Eibelbauer, München. Firma J. Wertheimer, München. Firma C. Weindl, München. Schuhmachermeister F. X. Kellner, München. Kaufmann und Manufakturwaarenhändler Goswin Borchelt, Neu-Ruppin. Maurer Konrad Berg, Oberaula. Bauer Friedrich Kämmerer, Westernach. Spezereihändler Gustav Gill, Remscheid. Viehhändler Hermann Gerecke, Schöppenstedt. Landwirth J. B. Grom, Straßberg. Schneidermeister Albert Runow, Stolp. Firma D. Böttcher, Tilsit. Fettwaarenhändler H. G. Berz, Wandsbeck. Kaufmann F. W. Ehlers, Bunde. Gastwirth Wilhelm Berndt, Wiesbaden. Firma Traebing und Käckell, Witzenhausen. Putz- und Wollwaarenhändler R. Th. Ed. Köpke, Hamburg.

Landwirthschaftliches.

r. **Neuverpachtung von Domänen-Vorwerken in der Provinz Posen.** In diesem Jahre werden die Domänen-Vorwerke Seebrück (Kreis Kosten) und Podstolitz und Rattaj (Kreis Kolmar) anderweit zur Verpachtung gelangen. Der Flächeninhalt von Seebrück beträgt 335 Hektaren, der bisherige Pachtzins 6370 M., das erforderliche nachweisbare Vermögen 33 000 Mark. Podstolitz hat einen Flächeninhalt von 322 Hektaren, Rattaj einen solchen von 192 Hektaren; der bisherige Pachtzins für beide Vorwerke zusammen betrug 10 036 M., für beide zusammen muß ein Vermögen von 90 000 M. nachgewiesen werden. Die künftige Pachtperiode läuft bei allen drei Vorwerken von Johannis 1892 bis dahin 1910. Podstolitz und Rattaj werden zusammen, und jedes besonders zur Neuverpachtung ausgeboten werden. — Im Jahre 1892 werden die Domänen-Vorwerke: Augustenhof, Kaisershof und Wilhelmshof im Kreise Samter, Unterwalden, Primentdorf und Radstadt im Kreise Bomst, mit einer Pachtperiode von Johanni 1893 bis 1911, zur Ausbietung kommen.

r. **Für die Bienenzucht in der Provinz Posen** war nach dem Jahresbericht des bienenwirthschaftlichen Provinzial-Vereins das Jahr 1890 im Ganzen ein gutes Mitteljahr, und warf einen durchschnittlichen Reinertrag von 35 Prozent ab, wobei jedoch zu bemerken ist, daß in vielen Gegenden unserer Provinz 75 Prozent erzielt wurden. Die Vereinsverhältnisse haben sich im vergangenen Jahre günstig gestaltet; während zu Ende 1889 der bienenwirthschaftliche Provinzialverein 22 Spezialvereine mit zusammen 709 Mitgliedern zählte, beträgt gegenwärtig, bei gleicher Anzahl von Spezialvereinen, die Anzahl der Mitglieder 785; dazu kommen noch: der Verein Lubaß mit 30 Mitgliedern und zwei neu gegründete Vereine, die ihren Beitritt bereits angemeldet haben. Die Spezialvereine bestehen in Jutroschin, Filehne, Rogasen, Jersitz, Grätz, Mijomice, Schwerin a. W., Rakwitz, Lissa, Schroda, Schrimm, Strelno, Birnbaum, Rokitten, Schmiegel, Lubonia, Altkloster, Schildberg, Kletzko, Grabow, Kosten und Lubaß; neugegründet sind die Vereine zu Kwilcz und Driwzen. Im Ganzen wurden 6108 Bienenvölker eingewintert, 2583 mit Mobil-, 3525 mit Stabilbetrieb. Die in Schrimm vom 5.—8. Oktober v. J. veranstaltete bienenwirthschaftliche Ausstellung ist als gelungen zu bezeichnen und fand eine rege Theilnahme Seitens der Bienenzüchter.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22 Januar. **Schluß-Course.**

		Not. v. 21.
Weizen pr. Januar	— —	— —
do. April-Mai	195 75	194 75
Roggen pr. Januar	179 —	179 25
do. April-Mai	172 75	171 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 21.
do. 70er loko	49 30	49 50
do. 70er Januar-Febr.	48 70	48 90
do. 70er April-Mai	48 90	49 30
do. 70er Juni-Juli	49 30	49 60
do. 70er August-Septbr.	49 30	49 50
do. 50er loko	69 30	69 30

		Not. v. 21			Not. v. 21
Konsolidirte 4% Anl.	106 —	106 —	Poln. 5% Pfandbr.	72 40	72 —
" 3½% "	98 50	98 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	69 50	69 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 50	Ungar. 4% Goldrente	92 75	92 75
Pos. 3½% Pfandbr.	96 70	96 70	Ungar. 5% Papierr.	90 10	90 10
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 —	175 60
Posen Prov. Oblig.	95 —	95 25	Oest. fr. Staatsb. ultimo	109 50	109 40
Oestr. Banknoten	177 80	177 9[illegible]	Lombarden ultimo	58 10	57 90
Oestr. Silberrente	81 25	81 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	237 —	235 35	fest		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 60	102 25			

Ostpr. Südb. E. S. A	87 40	87 25	Inowrazl. Steinsalz	43 50	44 —
Mainz Ludwighfdto	118 90	118 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	62 25	62 10	Dux-Bodenb. Eisb A	242 90	242 50
Italienische Rente	92 90	92 80	Elbethalbahn "	102 90	102 80
Russ 4% kons Anl 1880	97 80	97 75	Galizier "	93 50	93 40
dto. zw. Orient. Anl.	76 60	76 25	Schweizer Ctr. "	164 75	163 75
dto. Präm.-Anl 1866	166 —	161 25	Berl. Handelsgesell.	161 60	160 75
Rum. 4% Anl. 1880	85 90	85 9[illegible]	Deutsche B. Akt.	163 10	162 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 80	18 75	Diskont. Kommand.	217 50	215 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	139 75	138 60
Gruson Werke	157 75	156 75	Bochumer Gußstahl	147 75	145 90
Schwarzkopf	275 50	275 50	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	85 30	83 80	Russ. B. f. ausw H.	83 10	82 25

Nachbörse: Staatsbahn 109 50, Kredit 176 —, Diskonto-Kommandit 217 75.

Marktberichte.

Breslau, 22. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm, weißer 18.20—19,10—19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 Mark. Roggen billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,40—17,60 bis 17,80 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,20 bis 13,60 M, feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30—9,80 Mk., blaue 7,40—8,40 bis 9,40 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 Mark. — Hanfsamen mehr beachtet per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 18,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen schwächer, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 Mark, fremde 12,50—13,50 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen in fester Stimmung, rother gut gefragt, per 50 Kilogramm 36 bis 47—60 Mark, weißer leicht verkäuflich, per 50 Kilogramm 45—55—65—70—80 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mk., Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mk., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Vermischtes.

† **Grubenunglück.** In dem Kohlenbergwerk des Oberst Rokowskij bei der Station Jasinowata der Kursk-Charkow-Asowbahn hat eine furchtbare Explosion von schlagenden Wettern stattgefunden. Ueber hundert Arbeiter sind todt; die Zahl der schwer oder leicht Verletzten ist noch nicht festgestellt, jedenfalls aber sehr bedeutend.

† **Ein neues Frauenkostüm.** Auf dem Gebiete der in England lebhaft betriebenen Frauen-Bewegung für gesundheitliche Reformen ist neuerdings ein Vorschlag für eine bequemere Frauentracht durch Frau Charles Hancock (die Gattin des bekannten Rechtsanwalts in London) vor einer Versammlung von Damen gemacht worden, welche, zum Theil den Familien von Parlamentsmitgliedern u. s. w angehörig, an solchen Bestrebungen eifrigen Antheil nehmen. Eine große Anzahl Londoner und Provinzial-Blätter, darunter das medizinische Fachblatt „Lancet", haben sich entschieden zustimmend zu dieser neuen, am Saum fünf Zoll verkürzten Tracht ausgesprochen, welche als eben so elegant kleidsam, wie gesundheitlich richtig bezeichnet und bereits vielfach in London getragen wird.

† **Der Sultan** betreibt gegenwärtig mit großem Eifer das Studium der deutschen Sprache. Mit v. Hülsen, dem Abgesandten des deutschen Kaisers, unterhielt sich der Sultan nach Beendigung des ihm zu Ehren veranstalteten Prunkmahles im Yildiz-Palais bereis mehrfach direkt, sodaß der kaiserliche Dolmetsch, Munir Pascha, nur noch zur Ergänzung und Vervollständigung der Worte des Sultans nothwendig war. Abdul Hamid erklärte Hülsen, daß ihm die Erlernung der deutschen Sprache nicht allzu große Mühe mache, nur sei ihm dazu eine sehr knappe Zeit bemessen. Er glaube aber, daß wenn ihm Kaiser Wilhelm, wie er hoffen dürfe, zum zweiten Male am Bosporus einen Besuch machen werde, er dann seinen kaiserlichen Freund in deutscher Sprache begrüßen könne. Der Sultan unterhielt sich auch mit dem Major von Hülsen über die deutsche Literatur und bedauerte, daß erst so wenige deutsche Dichtwerke ins Türkische übersetzt seien. Er, der Sultan, habe ein ganz besonderes Interesse an den Liedern Heines und Geibels gefunden, welche demnächst in einer guten türkischen Ausgabe erscheinen würden.

† **„Streiflichter auf Einst und Jetzt"** betitelt sich ein Gedicht von Dr. O. Nägeli in den „Schweizerischen Blättern für Gesundheitspflege". Wir theilen daraus folgende beherzigenswerthe Verse mit:

Man ist und ißt nicht mehr wie einst,
Die Menschheit, die Welt ist verändert.
Sag ruhig zu Manchem: Du bist, was Du scheinst,
Beflittert, bespitzt und bebändert
Wie Kleidung und Hut. Doch vertrackter
Und leichter noch ist der Charakter.

Die Jägerwolle ersetzte den Zwilch;
Brei, Kindermehl, ja Liköre
Sind Surrogate der Muttermilch —
Zur Mehrung der Engelein Chöre.
Um Menschenverstand die Glorie
Webt Kaffee-Extract mit Cichorie.

Die Mädchen sind, wie die Weine, geschönt,
Die Jungen in Mehrzahl verzärtelt,
Mit sechzehn Jahren wird einer verhöhnt,
Der Comment nicht kennt und nicht kärtelt,
Und liebt er nicht schon und ist er
Nicht-Raucher, so heißt er Philister.

Statt Bohnen, Rüben und Habermus
Wird Hummer und Auster gegessen,
Den Apfel, die Birne und Haselnuß
Verdrängen die Delicatessen;
Naschwerke sind und Konserven
Grundstoffe für schwache Nerven.

An Bildung aber kommt keine vor
Der Zeit vom Dampf und Guano,
Wo schlechterdings in der Mädchen Ressort
Gehört ein feines Piano.
Wer aber mit Einst den Vergleich sucht,
Dem schwindelt vor Nerven und Bleichsucht!

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Heinrich Holstein** zu **Posen**, St. Martinstraße Nr. 33, ist heute Mittag 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 23. März 1891. 849

Erste Gläubiger-Versammlung
am 17. Februar 1891,
Vormittags 10¾ Uhr,
Prüfungstermin
am 2. April 1891,
Vormittags 11½ Uhr,
im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichtsgebäudes, Wronker-Platz Nr. 2.

Posen, den 21. Januar 1891.

Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 34 eingetragenen Firma **S. L. Engel** zu **Filehne** in Spalte 6 Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen. Eingetragen am 17. Januar 1891.

Filehne, den 17. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Neubau einer Fleisch-Gefrier-Anlage zu Posen.

Die Lieferung der Maurer-Materialien und zwar:
374 Cbm. Bruchsteine,
65 Tausend Thonsteine I. Kl.,
503 Tausend Thonsteine II. Kl.,
27 Tausend Klinkersteine,
185 Cbm. gelöschter Kalk,
69 225 Kg. Portland-Cement,
627 Cbm. Mauersand,
sollen öffentlich vergeben werden.

Termin hierzu wird wie folgt festgesetzt:

Donnerstag, den 5. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr, im Garnison-Bau-Büreau Posen II, Schützenstraße 31,
Verdingung der Thonsteine I. u. II. Klasse, sowie der Klinkersteine.
An demselben Tage und Orte Vorm. 10 Uhr,
Verdingung der Bruchsteine, des Kalkes, Cementes und des Sandes.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im vorgenannten Büreau zur Einsicht aus, oder können gegen postfreie Einsendung von 1,30 Mk. für die Cementlieferung und von je 1 M. für die übrigen Materialien abschriftlich von dort bezogen werden.

Die Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen pünktlich einzureichen. Zu spät eingegangene Angebote werden nicht berücksichtigt. 758

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 17. Januar 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Bode.

Mein **seit 40 Jahren** mit **besten Erfolgen** betriebenes **Putz-, Kurz- und Weißwaarengeschäft** bin ich Willens zu verkaufen; desgl. ist **mein Grundstück,** im **guten baulichen Zustande,** in der **besten Geschäftsgegend** gelegen, unter günstigen Bedingungen mit zu verkaufen.
C. Wallersbrunn,
Inowrazlaw, Pr. Posen.

Ein gut erhaltenes
Grundstück in der Oberstadt
ist hierselbst sofort zu verkaufen. Gesicherte Hypotheken, **bedeutender** Ueberschuß. Anzahlung 45 000 M. Selbstkäufer werden gebeten, unter **A. B. 300** Expedition dieser Zeitung sich zu melden.

Ein Haus,
jährlicher Miethsertrag 2 450 M., ist anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen. Ausk. ertheilt.
C. Ratt,
Sapiehaplatz 10b.

Posen, den 20. Januar 1891.

Bestimmungen für die Feier des Allerhöchsten Geburtstages 1891.

A. Am Vorabend.

Musik-Aufführung, Gestellung von Lampionsträgern.

Um 8 Uhr Abends findet Musik-Aufführung auf dem Platz vor dem neuen General-Kommando unter Leitung des Musik-Dirigenten **Appold** statt, dazu die Musik-Korps:
des Grenadier-Regiments Graf Kleist,
des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach,
des Infanterie-Regiments Nr. 47,
des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5,
des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20,
des Leib-Husaren-Regiments Kaiserin.

Programm.

1. Fest-Ouverture von Fischer.
2. Finale a. d. Oper „Rienzi" von R. Wagner.
3. Borussia von Spontini.
4. Fanfare militaire von Ascher.
5. Preußen-Marsch (Armee-Marsch 119) von Golde.

Zur Führung des Zapfenstreichs sind vom Grenadier-Regiment Graf Kleist und Infanterie-Regiment Graf Kirchbach je ein Adjutant zu kommandiren; der älteste derselben leitet die Aufstellung zur Musik-Aufführung.

Zum Tragen der Lampions und Laternen bei der Musik-Aufführung und dem darauf folgenden Zapfenstreich stellt:

Regiment Graf Kleist . . .	4	Unteroffiz.	32	Mann
„ Graf Kirchbach .	4	„	32	„
„ 47	2	„	18	„
Fuß-Artillerie-Regiment 5 .	2	„	18	„

welche 7 Uhr 30 Min. Abends zur Empfangnahme der Lampions auf dem Wilhelmsplatz gegenüber der Kommandantur bereit stehen.

3. Nach der Musik-Aufführung rücken die Musik-Korps 47 und Fuß-Artillerie-Regiment 5 und die Lampionsträger der Regimenter Graf Kirchbach und Fuß-Artillerie-Regiment 5 nach dem Platz vor der Hauptwache, die Musik-Korps Graf Kleist und Graf Kirchbach und die Lampionsträger der Regimenter Graf Kleist und 47 nach dem Wronkerplatz.

Großer Zapfenstreich und Retraite.

I. Zapfenstreich in der Oberstadt.

1. Führer: Ein Adjutant des Regiments Graf Kleist.
2. Zusammensetzung.
   a. Ein Halbzug des Grenadier-Regiments Graf Kleist, 1 Vice-Feldwebel, 2 Unteroffiziere, 16 Mann in 2 Sectionen.
   b. Zwei Sectionen Lampionsträger des Regiments Graf Kleist, 2 Unteroffiziere, 16 Mann.
   c. Spielleute und Musik-Korps der Regimenter Graf Kleist und Graf Kirchbach, zu beiden Seiten begleitet von je 1 Unteroffizier, 9 Mann Lampionsträger des Regiments Nr. 47.
   d. Zwei Sectionen Lampionsträger des Grenadier-Regiments Graf Kleist, 2 Unteroffiziere, 16 Mann.
   e. Ein Halbzug des Regiments Nr. 47, 1 Vice-Feldwebel, 2 Unteroffiziere, 16 Mann in 2 Sectionen.
3. Der Zapfenstreich beginnt auf dem Wronkerplatz und nimmt folgenden Weg: Nordseite des Sapiehaplatzes beim neuen General-Kommando vorbei; Westseite Wilhelmsstraße, Nordseite Wilhelmsplatz an der Kommandantur vorbei, Westseite Wilhelmsplatz, Ritterstraße, St. Martinstraße nach dem Berlinerthor zu, Obere Mühlenstraße, Königsplatz, Friedrichsstraße, Westseite Wilhelmsstraße bis zum neuen General-Kommando, woselbst alsdann die Trompeter des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 die Retraite blasen, an welche sich das Spiel des Abendsegens anschließt.

II. Zapfenstreich in der Unterstadt.

1. Führer: Ein Adjutant des Regiments Graf Kirchbach.
2. Zusammensetzung.
   a. Ein Halbzug des Regiments Graf Kirchbach 1 Vice-Feldwebel, 2 Unteroffiziere, 16 Mann in 2 Sectionen.
   b. Zwei Sectionen Lampionsträger des Regiments Graf Kirchbach, 2 Unteroffiziere, 16 Mann.
   c. Spielleute und Musik-Korps der Regimenter 47 und Fuß-Artillerie Nr. 5, zu beiden Seiten begleitet von 1 Unteroffizier, 9 Mann Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.
   d. Zwei Sectionen Lampionsträger des Regiments Graf Kirchbach, 2 Unteroffiziere, 16 Mann.
   e. Ein Halbzug des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, 1 Vice-Feldwebel, 2 Unteroffiziere, 16 Mann in 2 Sectionen.
3. Der Zapfenstreich beginnt an der Hauptwache und nimmt folgenden Weg: Süd- und Ostseite des Alten Marktes, Breitestraße, Wallischeibrücke, Wallischei, Dom, nach der Schrodka, um den Schrodkamarkt und denselben Weg zurück nach der Breitenstraße, Nordseite des Alten Marktes bis zur Hauptwache.

Anzug.

Angezogener Mantel.

Adjutanten mit Schärpe über den Paletot. Halbzüge im Wachtanzug ohne Tornister, alles Andere im Ordonnanz-Anzuge.

Nach Auflösung des Zapfenstreichs sind die Lampionsträger nach dem Wilhelmsplatz gegenüber der Kommandantur zu führen.

Urlaub.

Für den Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages bedürfen Unteroffiziere und Mannschaften bis 11 Uhr Abends keiner Urlaubs-Karten.

B. Am Allerhöchsten Geburtstage.

Reveille.

I. Reveille in der Oberstadt.

1. Führer: Adjutant des Regiments Graf Kirchbach.
2. Zusammensetzung.
   a. Ein Halbzug des Regiments Graf Kirchbach 1 Vice-Feldwebel, 2 Unteroffiziere, 16 Mann (je eine Section vor und hinter der Musik).
   b. Spielleute und Musik des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach.
3. Die Reveille formirt sich an der Hauptwache. Abmarsch daselbst 7 Uhr Vormittags durch Schloßstraße, Friedrichstraße, Sapiehaplatz, am General-Kommando vorbei, Westseite der Wilhelmsstraße, Nord- und Westseite des Wilhelmsplatzes, Ritterstraße, St. Martinstraße, Breslauerstraße zur Hauptwache zurück.

Die Reveille löst sich alsdann auf.

II. Reveille in der Unterstadt.

1. Führer: Adjutant des Regiments Nr. 47.
2. Zusammensetzung.
   a. Ein Halbzug des Regiments Nr. 47, 1 Vice-Feldwebel, 2 Unteroffiziere, 16 Mann (je eine Section vor und hinter der Musik).
   b. Spielleute und Musik des Infanterie-Regiments Nr. 47.
3. Die Reveille formirt sich vor dem Rathhause, Abmarsch daselbst 7 Uhr Vormittags durch die Breitestraße, Wallischeibrücke, über die Dominsel nach dem Schrodkamarkt und denselben Weg zurück nach der Hauptwache.

Die Reveille löst sich alsdann auf.

Anzug.

Angezogener Mantel, die Adjutanten mit Schärpe über den Paletot, Begleitung im Wachtanzuge ohne Tornister.

Musik-Aufführungen.

Das Trompeter-Korps des Husaren-Regiments Kaiserin spielt den Choral: „Nun danket alle Gott" und 2 Stücke vom Balkon des Stadttheaters 8 Uhr früh, desgl. das Trompeter-Korps des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 vom Rathhausthurm um dieselbe Zeit.

Flaggen.

Sämmtliche militärfiskalischen Gebäude, sowie die Festungswerke, ausgenommen die Außenforts flaggen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.

Festgottesdienst.

Um 10 Uhr Vormittags findet evangelischer und katholischer Festgottesdienst in den betreffenden Garnison-Kirchen statt, an welchem Deputationen aller Truppentheile theilnehmen.

Große Parade.

Auf Befehl des General-Kommandos findet 11 Uhr 30 Min. große Parade der Garnison auf dem Wilhelmsplatz statt.

Nach derselben Parole-Ausgabe daselbst.

Salutschießen.

Während der Parade sind vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 vom Magazin-Kavalier aus 101 Kanonenschüsse zu lösen. Es ist damit zu beginnen, daß der erste Schuß noch während des von Sr. Excellenz, dem kommandirenden Herrn General ausgebrachten Hochs fällt.

Die Mündungen der Geschütze sind nach der Stadt zu richten. Fußartillerie-Regiment Nr. 5 hat die erforderliche Verbindung zwischen Wilhelmsplatz und Magazin-Kavalier zu veranlassen und den Bedarf an Kartuschen vom Artillerie-Depot zu empfangen.

Anzug.

Wachen und Posten legen von 7 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends Parade-Anzug an.

Zum Gottesdienst und zur Parade: Parade-Anzug;
zu den Festdiners: Waffenrock, Epauletts, Helm.

Von 7 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends erscheinen Offiziere und Mannschaften im Helm auf der Straße.

Wache.

Am 25., 26. und 27. d. Mts. werden die Wachen gemischt gegeben.

von Henninges.

Zur
Geburtstagsfeier unseres Kaisers
sind
Menukarten
in geschmackvoller Ausstattung
mit einem
erhaben geprägten Bilde des Kaisers
vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

Aufpoliren der Möbel
ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen
Möbel-Politur-Pomade
von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig,
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma Preis pr. Dose 25 Pf.
Vorräthig in POSEN bei:
Ad. Asch Söhne, Alter Markt.
R. Barcikowski, Neuestrasse.
Jasiński & Ołynski, St. Martinstr.
S. Otocki & Co., Berlinerstrasse.
J. Schmalz, Friedrichstrasse.
J. Schleyer, Breitestrasse.
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Mieths-Gesuche.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Große Lagerräume u. Pferdeställe z. v. Mühlenstr. 22.

Großes Geschäftslokal am Alten Markt, I. Etage, preiswerth von sofort zu vermiethen. Offert. unt. **M. 500** i. d. Exp. d. Ztg.

Kanonenplatz 6, part., ein möbl. Zimmer sofort zu vermieth.

Ein **Buchhalter** sucht ein möbl. Zimmer mit Pension vom 1. Februar cr. unt. **R. Z. 19** an die Exped. dies. Ztg.

Stellen-Angebote.

Eine tüchtige Verkäuferin
findet in meinem Putzgeschäft Stellung. **Moritz Bab.**

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein Lehrling
wird gesucht.
G. Hirschfeld, Thorn,
Sprit- und Liqueurfabrik.

Tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort Beschäftigung.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Gesucht wird zum 1. April cr. ein tüchtig, gut empfohlener junger Mann
als Reisender
für eine größere eingeführte Cigarren-Fabrik, poln. Sprache erwünscht. Off. E. L. an d. Exp. d. Z.

Eine Bedienungsfrau
wird verl. Wronkerpl. 4/5, 2 Tr. r.

Suche zum 1. April 1891 einen jungen Mann (Christ) als
Lehrling.
Polnisch erwünscht.
Thorn, Löwenapotheke.
Apotheker **C. Schnuppe.**

Tücht. Anschläger (Schlosser)
aber nur solche, sucht
Th. Klau, Thorstr. 16.

Ein tüchtiger, nüchterner, unverheiratheter 111
Kutscher
(bevorzugt Kavallerist)
findet per **1. Februar c.** Stellung.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Eine größere leistungsfähige Brauerei sucht für Posen eine tüchtige Persönlichkeit, welche eine Hauptniederlage ihrer Biere übernehmen will.

Es wird verlangt, daß dieselbe am Platze bekannt ist und Kaution stellen kann; dagegen stellt die Brauerei die komplette Einrichtung, wie Pferde und Wagen, Flaschen 2c.

Gef. Offerten sind unter **A. 751** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein **junges Mädchen** wünscht vom 1. April 1891 unentgeltl. Wirthschaft zu erlernen. Familien-Anschluß erwünscht. Gefl. Offert. unt. **N. N. 1000** i. d. Exp. erbet.

Kommissions-, Vermittlungs-
Bureau Victoria
A. Grzelak, Berlinerstraße 11,
empfiehlt u. placirt zu jeder Zeit **Wirthschaftsbeamte, Förster, Gärtner, Diener, Kutscher, Stellmacher, Schmiede,** und bittet um gefällige Aufträge

Ein tüchtiger **Schäfer,** mit eigenem **Knecht,** ferner ein verh. **Kutscher** mit **Hofegänger,** beide mit guten Zeugnissen, suchen per 1. April d. J. Stellung.

Ein unverh. **Gärtner** w. ges.
H. Lewin, Gnesen,
Zentral-Bureau.

Kauf- * Tausch- * Pacht-
Mieths-Gesuche

Gesucht größere Wasser-Flächen
mit und ohne Land **bei hoher Anzahlung** d. **F. A. v. Drwęski & Langner.**

Suche **Grundstück,** 5—20 Mrg. g. L. zu kauf. Offert. u. **H. Z.** postl. Jersitz erbet.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies lies. verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Tiefschwarze Tinte,
a Liter 60 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Vorzügliche
Thonsteine,
auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716
Ziegler daselbst.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)